

Pädagogische Konzeption



Unter'm Regenbogen

Ev. Kindertagesstätte Mühlhausen

Ev. Kindertagesstätte „Unter'm Regenbogen

Gembecker Straße 4,

34477 Twistetal – Mühlhausen

Silke Fromme (Leitung)

☎ 05695 / 342

Email: ev.kita.muehlhausen@ekkw.de



Zweckverband Evangelischer Kindertagesstätten Nordwaldeck

Inhalt

Einleitung..... 5

Vorwort..... 5

1. Rahmenbedingungen 6

1.1 Träger und Finanzierung 6

1.2 Lage, Geschichte und Einzugsgebiet 8

1.3 Gesetzliche Grundlagen und Auftrag..... 9

1.4. Art des Angebotes (Zielgruppe, Größe, Platz- und Gruppenzahl)..... 12

1.5 Aufnahmebedingungen, Aufnahmeverfahren..... 12

1.6 Öffnungszeiten.....

16		
1.7	Räumlichkeiten und Außengelände.....	16
1.8	Personal	18
2.	Selbstverständnis und pädagogische Zielsetzungen.....	19
2.1	Bild vom Kind	19
2.2	Ziel der pädagogischen Arbeit: Stärkung der Basiskompetenzen.....	21
2.3	Wichtige Elemente des pädagogischen Arbeitsansatzes.....	24
2.3.1	Bindung und Eingewöhnung.....	24
2.3.2	Bildung und Lernen	26
2.3.3	Religiöse Bildung	29
2.3.4	Sprachliche Bildung	31
2.3.5	Partizipation	35
2.3.6	Gesundheitsförderung/sexualpädagogisches Konzept.....	37
2.3.8	Inklusion/Integration.....	41
2.3.9	Betreuung von Kleinkindern (Kinder unter 3 Jahren).....	42
2.3.10	Vielfalt in unserer Kindertagesstätte.....	43
2.3.11	Beobachtung und Dokumentation	45
2.3.11	Kindeswohlgefährdung.....	45
3.	Pädagogischer Alltag	48
3.1	Tagesablauf.....	48
3.2	Unternehmungen und Exkursionen.....	49
3.3	Feste und Feiern	50
3.4	Übergänge	50
3.4.1	Übergang Elternhaus - Kindertagesstätte	50
3.4.2	Vorschularbeit	50
3.4.3	Übergang Kindertagesstätte – Schule	51
3.4.4	Übergang Altes Pfarrhaus zum Dorfgemeinschaftsraum - von einer zu zwei altersgemischten Gruppen.....	52
3.4.5	Übergang im Team	53
3.4.6	Übergang Dorfgemeinschaftshaus – Rückzug das Alte Pfarrhaus	53
4.	Zusammenarbeit	53
4.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.....	53
4.2	Kooperation mit den Schulen.....	55
4.3	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	55
4.4	Zusammenarbeit im Team.....	56
4.5	Zusammenarbeit mit dem Träger	56
5.	Maßnahmen der Qualitätsentwicklung	56

5.1	Beschwerdemanagement	56
5.2	Weitere Maßnahmen der Qualitätsentwicklung/QM-System	57
	Schlusswort	58

Einleitung

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

2006 hat das damalige Team der evangelischen Kindertagesstätte „Unter'm Regenbogen“ eine erste, umfassende Konzeption für diese Einrichtung erarbeitet, diese dem zuständigen Jugendamt für den Antrag auf Betriebserlaubnis vorgelegt und auch den Eltern unserer zu betreuenden Kinder an die Hand gegeben. Die erste Konzeption umfasste die Darlegung der Grundlagen für unsere pädagogische Arbeit mit 2 bis 6-Jährigen. 2014 wurde diese Konzeption erstmalig überarbeitet und 2020 erneut aktualisiert.

In den letzten Jahren hat sich im Bereich der gesetzlichen Grundlagen auch mit dem Inkrafttreten des hessischen Kinderförderungsgesetzes (HessKiföG) zum 01. Januar 2014 einiges verändert. Dieses Gesetz forderte u.a., dass eine aktuelle Konzeption für unsere Kita zu erstellen war, die gesetzliche, pädagogische und strukturelle Veränderungen der letzten Jahre aufnahm und zeigte, wie diese im Alltag der Kindertagesstätte umgesetzt wurden. Aufgrund des wechselnden Teams, in dem zwei langjährige Fachkräfte verabschiedet und zwei neue hinzukamen, wurde die Konzeption 2020 erneuert.

Im Juni 2023 wurde die Konzeption aus aktuellem Anlass erneut überarbeitet, da das Gebäude der Ev. Kindertagesstätte grundsaniert wird und in diesem Zuge, Aufgrund der Warteliste in der Kommune Twistetal die Kindertagesstätte eine zweite Gruppe bekommen soll.

Wir nutzen nun diese nötig gewordene Überarbeitung unserer Konzeption, um Veränderungen und Neuerungen darzulegen. Auch mit dieser Konzeption wollen wir Ihnen das Profil unserer evangelischen Kindertagesstätte vorstellen. Die nachfolgenden Texte sind eine umfangreiche Dokumentation des Alltags in unserer Kindertagesstätte und wollen darüber informieren, was Eltern und Kinder in unserer Einrichtung erwarten können. Gleichzeitig ist diese Konzeption eine Möglichkeit, unsere Arbeit fortlaufend zu reflektieren und zu überprüfen zum Wohle der uns anvertrauten Kinder.

Diese Konzeption ist daher nicht als abgeschlossenes Werk gedacht, sondern sie bleibt offen für neue Herausforderungen, Ideen und Impulse. Sie wird dementsprechend immer wieder ergänzt.

1. Rahmenbedingungen

1.1 Träger und Finanzierung

Träger der Evangelischen Kindertagesstätte „Unter'm Regenbogen“ in Mühlhausen, zu dem noch 14 weitere Einrichtungen gehören, ist der

Zweckverband Evangelischer Kindertagesstätten Nordwaldeck

Kirchplatz 3

34454 Bad Arolsen.

Der Vorstand des Zweckverbandes setzt sich zusammen

aus der Vorstandsvorsitzenden

Pfarrerin Christiane Luckhardt

Kirchplatz 3

34454 Bad Arolsen

Tel: 05691/6238658

christiane.Luckhardt@ekkw.de

der pädagogischen Trägerbeauftragten

Grit Imbeck

Kirchplatz 3

34454 Bad Arolsen

Tel: 05691/6238660

grit.imbeck@ekkw.de

und der Geschäftsführerin

Delia Enderlein

Tel: 05631/9736-163

delia.enderlein@ekkw.de

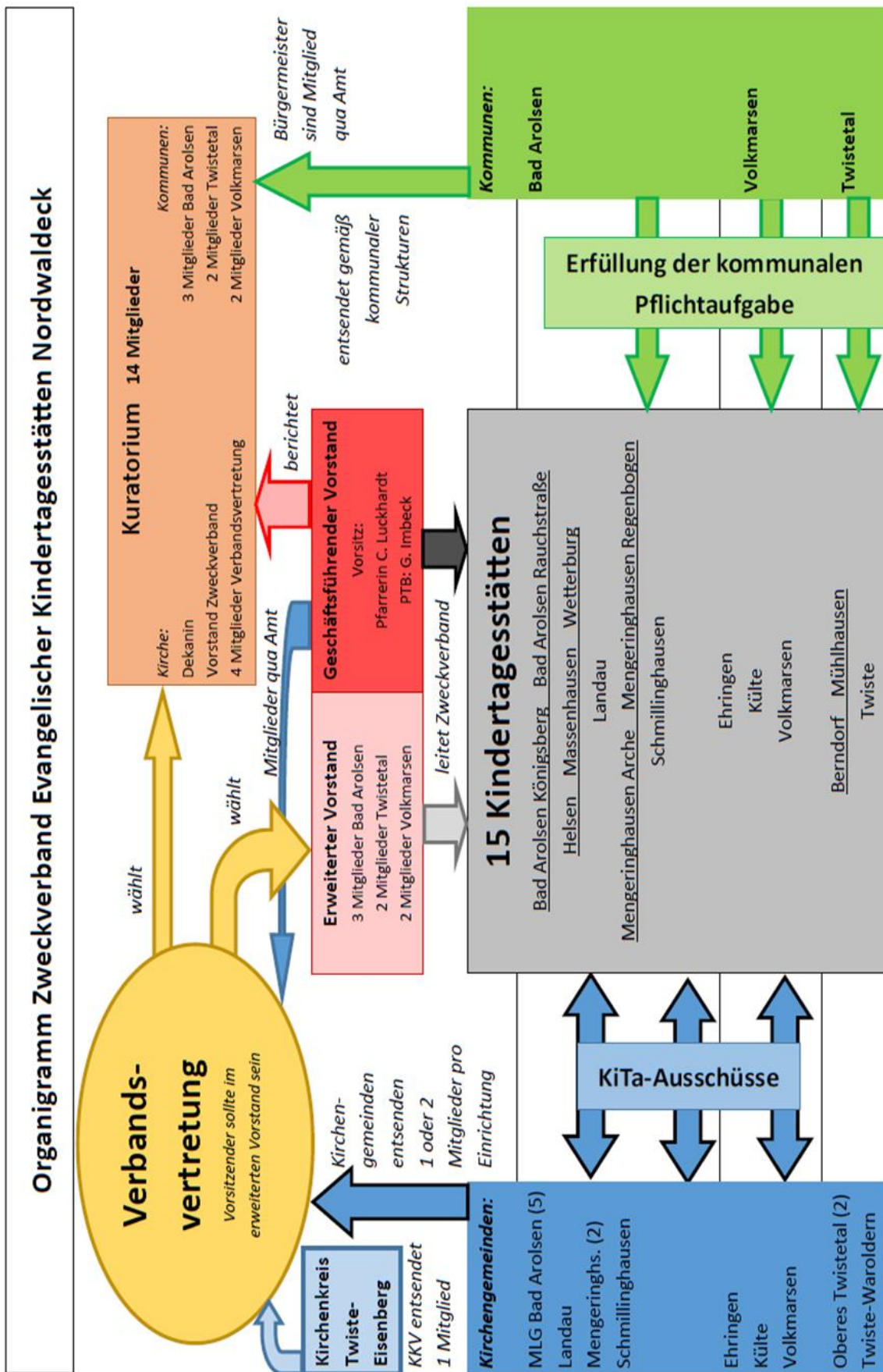
Unsere Kindertagesstätte „Unter'm Regenbogen“ gehört zur Kirchengemeinde Oberes Twistetal- Helmscheid.

Das Kirchenkreisamt des Kirchenkreises Twiste Eisenberg in Korbach unterstützt den Träger im Bereich der Verwaltung.

Mitglied im Zweckverband sind die beteiligten Kirchengemeinden und der Kirchenkreis. Die Kirchengemeinden und der Kirchenkreis entsenden Mitglieder in die Verbandsvertretung.

Die Zusammenarbeit mit den Kommunen regelt das Kuratorium.

Die Finanzierung des Fehlbetrages unserer Kindertagesstätte in Mühlhausen nach Abzug aller Einnahmen (Land Hessen durch Elternbeiträge) erfolgt seit dem 01. Januar 2015 zu 90% durch die Kommune Twistetal und zu 10% durch kirchliche Mittel.



© 2023 Zweckverband KiTa Nordwaldeck, G. Imbeck

Trägerleitbild

Als konfessioneller Träger sehen wir uns in der Nachfolge Jesu, der gesagt hat: „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes“ (Markus 10,14). Diese Zuwendung gilt allen Kindern ganz gleich, woher sie kommen, welcher Religion oder Konfession sie angehören und welche Hautfarbe sie haben. Wir lassen uns dabei von dem Grundsatz der Nächstenliebe leiten und versuchen, diesen auch den Kindern zu vermitteln. Auch Kinder mit individuellem Förderungsbedarf sind bei uns herzlich willkommen, da die Inklusion und die Integration in der Gesellschaft einen immer größeren Platz einnehmen.

Durch unser bewusst evangelisches Profil wollen wir die Kinder auf ihrem Weg zu einer eigenen Religiosität begleiten. Das geschieht auch im respektvollen Dialog mit den Kindern anderer Konfessionen und Religionen.

Wir leisten mit unserer Einrichtung einen gesellschaftlichen Beitrag zur Bildung und Erziehung von Kindern in unserem Einzugsbereich. Dabei ist uns die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde Twistetal und der Stadt Korbach wichtig.

Für die Eltern wollen wir ein verlässlicher Partner sein, der sich mit seinen Angeboten am Bedarf der Eltern orientiert und der sie bei der Erziehung ihrer Kinder unterstützt. Unsere christlichen Einrichtungen sind eine Hilfe, das Taufversprechen einzulösen, ihre Kinder im christlichen Glauben zu erziehen. Mit unseren Mitarbeitenden in den Kindertagesstätten bilden wir eine Dienstgemeinschaft. Wir fördern die pädagogische Weiterbildung unserer Fachkräfte, damit die Qualität der Arbeit erhalten und den aktuellen pädagogischen Erkenntnissen angemessen ist.

Als Teil der evangelischen Kirchengemeinde Oberes Twistetal-Helmscheid nimmt die Einrichtung am Leben und an den Festen der Kirchengemeinde teil und gestaltet diese aktiv mit.

Das alles verfolgen wir unter dem Leitmotiv, dass die Kinder in unserer evangelischen Kindertagesstätte **mit Gott groß werden**.

1.2 Lage, Geschichte und Einzugsgebiet

Die Kindertagesstätte „Unter'm Regenbogen“ Mühlhausen findet man in der Dorfmitte an einer Durchgangsstraße direkt neben der Kirche in dem 1780 erbauten alten Pfarrhaus. Aus dem ehemaligen Konfirmationssaal wurde 1972 der Gruppenraum des vom damaligen Pfarrer Langenbeck ins Leben gerufene Kinderspielkreises. Dieses schöne alte Fachwerkgebäude steht unter Denkmalschutz. Seitdem die Kindertagesstätte hier eingezogen ist, wurde dieses Haus schon viele Male umgebaut und somit auch die Rahmenbedingungen immer wieder verbessert. Im August 2023 beginnt die Grundsanierung der Kindertagesstätte und die Einrichtung wird im Dorfgemeinschaftshaus in Unmittelbarer Nähe der Mehrzweckhalle untergebracht und um eine zweite Gruppe erweitert.



Kinder aus Gembeck, Helmscheid und Mühlhausen werden in der Kindertagesstätte betreut.

1.3 Gesetzliche Grundlagen und Auftrag

Die Tageseinrichtung für Kinder hat den gesetzlichen Auftrag, die Entwicklung jedes Kindes zu einer **eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit** zu fördern und dabei die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Den Eltern soll durch die Kindertageseinrichtung geholfen werden Berufstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander verbinden zu können.

(§ 22 (2) SGB VIII)

Der Förderauftrag des Gesetzgebers umfasst die **Erziehung, Bildung und Betreuung** und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Dies schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. (§ 22 (3) SGB VIII)

In der Kindertageseinrichtung bildet sich **die soziokulturelle Vielfalt** der Gesellschaft ab. Kinder verschiedenen Alters und Geschlechts, Kinder mit unterschiedlichem kulturellem und sozioökonomischem Hintergrund sowie mit individuellem Unterstützungsbedarf bei (drohender) Behinderung, Beeinträchtigung oder Hochbegabung sind willkommen.

Die Förderung der Kinder orientiert sich an ihrem Alter und Entwicklungsstand, an ihren sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, ihrer Lebenssituation und ethnischen Herkunft sowie an ihren Interessen und Bedürfnissen. (§ 22 (3) SGB VIII) Die pädagogische Konzeption der Einrichtung spiegelt die Arbeit nach dem **Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan** für Kinder von 0 - 10 Jahren wider.

Zur Erfüllung ihres Auftrags **arbeitet die Tageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten eng zusammen**. An Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung werden sie beteiligt.

Die Tageseinrichtung kooperiert darüber hinaus mit anderen Kinder- und familienbezogenen Institutionen im Gemeinwesen insbesondere mit der Grundschule. (§ 22a (2) SGB VIII)

Die Tageseinrichtung übernimmt nach § 8a SGB VIII den **Kinderschutzauftrag**. Bei gewichtigen Anhaltspunkten nimmt sie eine Gefährdungseinschätzung für ein von ihr betreutes Kind vor, in die die Erziehungsberechtigten grundsätzlich und das Kind nach seinen Möglichkeiten einbezogen werden. Kann die Situation nicht geklärt oder durch verabredete Maßnahmen nicht deutlich verbessert werden, informiert sie das zuständige Jugendamt.

Die Tageseinrichtung ist ein **Angebot der Evangelischen Kirchengemeinde** Oberes Twistetal-Helmscheid.

In ihr sollen Kinder in einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens lernen, ihre Begabungen und Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten. Die Evangelische Tageseinrichtung für Kinder orientiert ihr erzieherisches Handeln an der **Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus**. Dabei werden Wert- und Sinnfragen sowie religiöse Vorerfahrungen der Kinder aufgenommen und Hilfen für die gegenwärtige und künftige Lebensbewältigung in christlicher Verantwortung gegeben. Sie unterstützt und fördert mit ihren familienergänzenden Angeboten die Personensorgeberechtigten bei ihrer Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit sowie bei der Erfüllung eines gegebenen Taufversprechens. (Ordnung der Evangelischen Tageseinrichtung für Kinder, Präambel).

Bildungs- & Erziehungsplan:

Starke Kinder

- ➔ Entwicklung Emotionalität, Erwerb sozialer Kompetenzen & Gestaltung sozialer Beziehungen sind eng miteinander verknüpft
- ➔ Emotionales Verständnis von sich selbst
- ➔ Gefühle, Stimmungen & Befindlichkeiten anderer Menschen
- ➔ Verständnis für & Rücksichtnahme auf andere
- ➔ Kontaktfähigkeit
- ➔ Eigene Interessen/Bedürfnisse/Standpunkte

Gesundheit

- ➔ Zustand von körperlichem, seelischem & sozialem Wohlbefinden
- ➔ Bewusstsein seiner selbst (Signale des Körpers wahrnehmen)
- ➔ Gesundheitsbewusstsein (was tut mir gut?)
- ➔ Ernährung
- ➔ Sicherheit & Schutz (Gefahrenquellen erkennen)
- ➔ Kenntnisse über Körperpflege & Hygiene
- ➔ Sexualität

Bewegung & Sport:

- ➔ Motorik (Grob- & Feinmotorik, Raumorientierung)
- ➔ Selbstkonzept (Selbstwertgefühl durch Bewegungssicherheit steigern)
- ➔ Motivation
- ➔ Soziale Beziehungen (Team)
- ➔ Kognition (Konzentration)

Lebenspraxis

- Das Kind versteht & durchschaut seine Lebenswirklichkeit
- Das Kind wird befähigt unabhängig zu denken, selbsttätig, selbstständig & verantwortlich zu handeln

Kommunikationsfreudige & medienkompetente Kinder

- Fähigkeit sich sprachlich mitzuteilen
- Mit anderen austauschen
- Interesse an Sprachen & sprachlichen Botschaften
- Literacybezogene Kompetenzen (Interesse rund um Bücher, Schreiben, Lesefreude)
- Sprachbewusstsein, sprachliche Flexibilität & Mehrsprachigkeit

Medien

- Sich durch/über/mit Medien, Informations- & Kommunikationsmittel bilden

Kreative, fantasievolle & künstlerische Kinder

- Das Kind entdeckt unterschiedliche Formen, um Gefühle und Gedanken auszudrücken & darzustellen
- Das Kind entwickelt Freude am eigenen Gestalten & Darstellen, in verschiedene Rollen zu schlüpfen

Musik & Tanz

- Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude & Entspannung
- Wahrnehmung & Erleben (Musikerleben als Welt- & Kulturerfahrung)
- Ausdruck (die eigene Sprech- & Singstimme entdecken)
- Musikalisches Wissen

Lernende, forschende & entdeckungsfreudige Kinder

- Mathematisches Denken (Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen, Zeit & Raum)

Naturwissenschaften

- Experimentieren & beobachten

Technik:

- Erfahrungen mit technischen Anwendungen machen (Fahrzeuge: Fahrrad, Auto)
- Mit unterschiedlichen Materialien bauen und konstruieren

Verantwortungsvoll & wertorientiert handelnde Kinder

- Religiöse Erfahrungen sammeln
- Auseinandersetzung mit religiösen und ethischen Fragen

Gesellschaft, Wirtschaft & Kultur

- Sich als Teil einer Gesellschaft wahrnehmen
- Grundverständnis über Regeln und Normen
- Verschiedene Berufe kennen lernen
- Umgang mit Geld erlernen

- Eigene Familienkultur & Familiengeschichte wahrnehmen

Demokratie & Politik

- Mehrheitsentscheidungen
- Gesprächs- & Abstimmungsregeln akzeptieren & einhalten
- Grundverständnis Rechtssystem

Umwelt

- Natur ganzheitlich wahrnehmen
- Naturmaterialien kennen lernen
- Umweltbewusstsein

Als evangelische Kindertagesstätte unterliegen wir der „Ordnung der Evangelischen Tageseinrichtung für Kinder“.

Diese Satzung wird den Eltern bei der Aufnahme ihres Kindes ausgehändigt, die Eltern akzeptieren diese durch ihre Unterschrift.

Für jedes Kind besteht eine Unfallversicherung bei der Hessischen Unfallkasse. Diese umschließt die Betreuungszeit, den Weg von zu Hause in die Einrichtung und zurück.

**Wenn ich nur darf, wenn ich soll, aber nie kann,
wenn ich will, dann mag ich auch nicht,
wenn ich muss. Wenn ich aber darf, wenn ich will,
dann mag ich auch, wenn ich soll, und dann
kann ich, auch wenn ich muss.**

Denn schließlich: Die können sollen, müssen wollen dürfen.

1.4. Art des Angebotes (Zielgruppe, Größe, Platz- und Gruppenzahl)

Unsere Kindertagesstätte hat 2 Gruppen. Unser Betreuungsangebot ermöglicht die Aufnahme von Kindern mit und ohne Beeinträchtigungen ab 24 Monaten bis zum Schuleintritt. Es sind alle Kinder unabhängig ihrer Nationalität, ihrer Herkunft und ihres Glaubens herzlich Willkommen. Insgesamt bieten wir 35 Kindern Platz.

1.5 Aufnahmebedingungen, Aufnahmeverfahren

Grundlage der Aufnahmekriterien in unserer Einrichtung ist §24 des Tagesbetreuungs-
ausbaugesetzes (TAG) – Fassung vom Inkrafttreten ab 01.08.2013 –

Die Aufnahme in die Kindertagesstätte erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Plätze für Kinder ab dem zweiten Lebensjahr bis zum Beginn der Schulpflicht. Bei der Aufnahme eines neuen Kindes in unsere Einrichtung regeln zwei aufeinanderfolgende Verfahren, die im Qualitätsmanagementhandbuch festgeschrieben sind, den Ablauf.

Für die Vergabe von Kindertagesstättenplätzen sowie für verwaltungstechnische Fragen ist die Geschäftsführerin des Zweckverbandes Evangelischer Kindertagesstätten Nordwaldeck zuständig.

Sie regelt das **externe Aufnahmeverfahren**.

Die Geschäftsführerin informiert die Leitung über den Stand des „Externen Aufnahmeverfahrens“ und bittet die Eltern mit der Leitung der Einrichtung Kontakt aufzunehmen. Der **interne Aufnahmeprozess** verläuft wie im QM-Handbuch festgeschrieben.

Auszug aus dem Einrichtungsübergreifenden QM-Handbuch des Zweckverbands Evangelischer Kindertagesstätten Nordwaldeck.

Erläuterungen

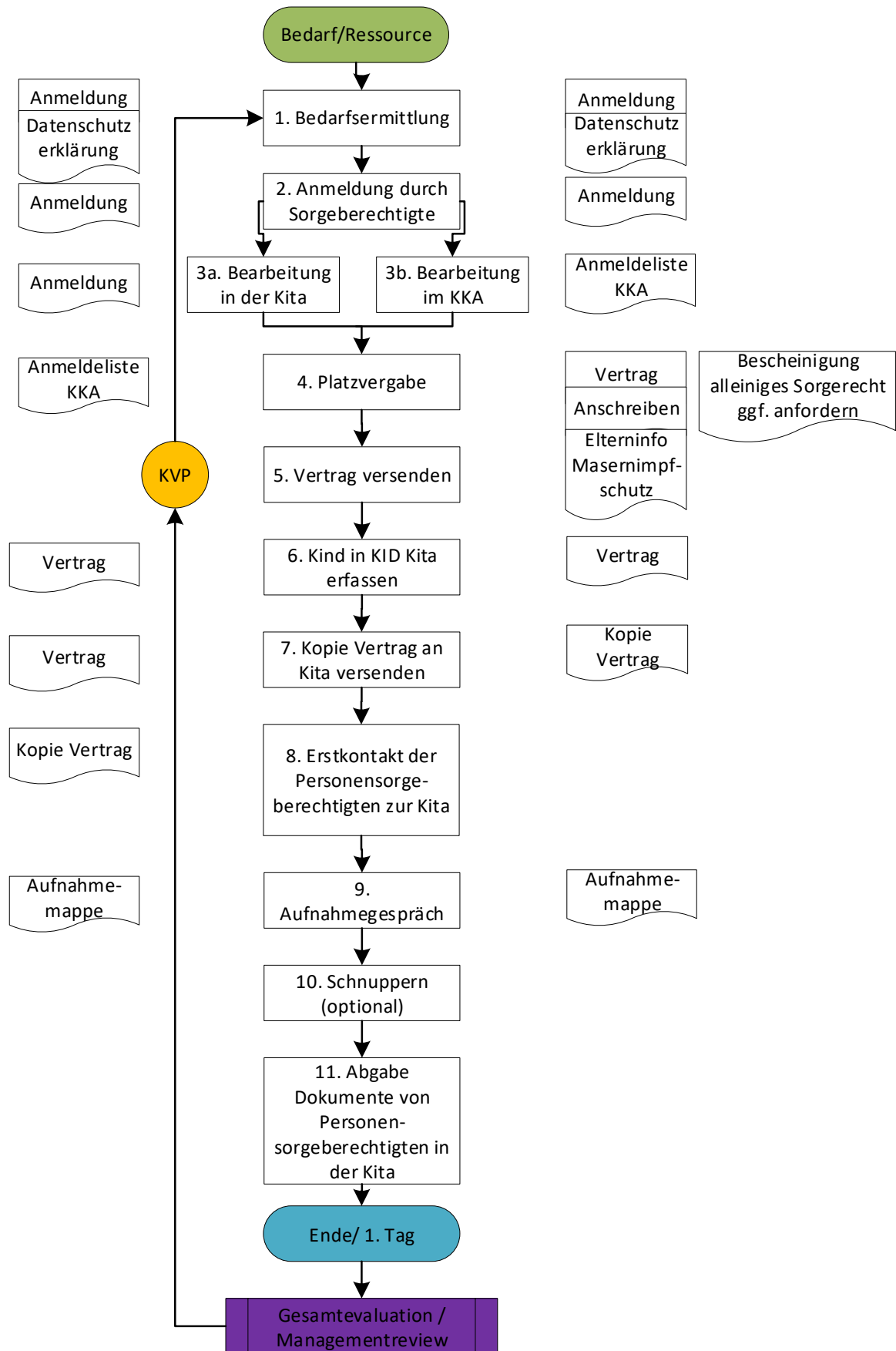
1. Bedarfsermittlung		
D M I	KKA/L L/KKA	Personensorgeberechtigte oder deren Beauftragte holen das Formular Unverbindliche Anmeldung für die Aufnahme in der Kita oder beim KKA ab. Dies wird ihnen zusammen mit dem Informationsblatt bei unmittelbarer Datenerhebung ausgehändigt.
2. Anmeldung durch Sorgeberechtigte		
D M I	P L/KKA	Die Personensorgeberechtigten geben das ausgefüllte und unterzeichnete Formular Unverbindliche Anmeldung für die Aufnahme in der Kita oder im KKA ab. Bei Entgegennahme des Formulars ist darauf zu achten, dass es vollständig ausgefüllt und unterschrieben und ggf. der Nachweis über das Sorgerecht beigefügt ist.
3. a Bearbeitung in der Kita		
D M I	L KKA	Die Leitung reicht die Anmeldung mit den erforderlichen Anhängen an das KKA weiter.
3. b Bearbeitung im KKA		
D M I	KKA	Im KKA wird eine Anmeldeleiste geführt.
4. Platzvergabe		
D M I	KKA	Bei der Vergabe der Plätze wird zwischen Krippenplätzen und Plätzen für Kinder ab dem zweiten Lebensjahr unterschieden. Für die Zuteilung eines Krippenplatzes ist der Nachweis einer Berufstätigkeit beider Personensorgeberechtigten erforderlich. Die Plätze ab dem zweiten Lebensjahr werden nach Alter des Kindes vergeben.
5. Vertrag versenden		
D M I	KKA P	Eltern erhalten den Vertrag ohne Unterschriften und das Formular Elterninformation Masernschutzimpfung per Post. Sie sollen ihn unterschreiben und an das KKA zurücksenden. Tun sie dies nicht innerhalb max. 3 Wochen, verfällt der Anspruch auf den Platz.
6. Kind in KID Kita erfassen		
D M I	KKA	Die zuständige MA im KKA unterzeichnet Vertrag. Im KKA wird im KIDKita das Kind angelegt und alle erforderlichen Daten erfasst. Die Information der Zuordnung zu einer Gruppe erfolgt über die Kitaleitung.
7. Kopie Vertrag an Kita versenden		
D M I		Das KKA erstellt eine Kopie des Vertrages und übergibt diesen an die Leitung der Kita zur Weitergabe an die Eltern. Im Vertrag ist das Aufnahmedatum angegeben.

8. Erstkontakt der P zur Kita		
D M I	P L FK	Die P stellen den ersten Kontakt zur Kita her (laut Anschreiben zum Vertrag). Die Leitung vereinbart mit P einen Termin für ein Aufnahmegespräch. Die Leitung informiert die FK (ggf. das ganze Team oder das Team der aufnehmenden Gruppe) über die Aufnahme und den Termin für das Aufnahmegespräch.
9. Aufnahmegespräch		
D M I	L L/FK FK/L Ggf. Gesamtteam	Die Leitung lässt sich den Nachweis Maserschutzimpfung von den Personensorgeberechtigten vorlegen. Anhand des Gesprächsleitfadens zur Aufnahme eines Kindes unter 2 Jahren/ über 2 Jahren werden alle erforderlichen Informationen zusammengetragen. Gegebenenfalls können ergänzenden Angaben im Anhang zum Gesprächsleitfaden für Familien mit Migrationshintergrund eingetragen werden.
10. Schnuppern (optional)		
D M I		Nach Abgabe des Vertrages oder bei Einrichtungswechsel innerhalb des Trägers, ist es möglich in der Kita Schnupperstunden ggf. ohne P zu ermöglichen.
11. Abgabe der Dokumente von P in der Kita		
D M I	L	Die Einrichtungsleitung kontrolliert die Vollständigkeit der Formulare in der Aufnahmemappe und sortiert diese in die Kinderakte. Siehe Dokumente zum Prozess Inhalt Aufnahmemappe.

Begriffe und Abkürzungen

GF	Geschäftsführung	L	Einrichtungsleitung
KVP	Kontinuierlicher Verbesserungsprozess	D	Durchführung
KKA	Kirchenkreisamt	M	Mitwirkung
P	Personensorgeberechtigte	I	Information

Flussdiagramm



1.6 Öffnungszeiten

Öffnungszeiten: Montag – Freitag von 7:00 – 15:00 Uhr

Unsere Einrichtung wird 1 Woche in den Osterferien, 3 Wochen in den hessischen Sommerferien und zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen.

1.7 Räumlichkeiten und Außengelände



Unsere Kindertagesstätte befindet sich im Dorfgemeinschaftshaus direkt an der Durchgangsstraße von Berndorf nach Gembeck.

Der 102 qm große und geflieste Gruppenraum hat zwei große Fensterfronten, ist hellen und verfügt über eine zweckmäßige Ausstattung. Er wird durch mobile Schallschutzwände in zwei Betreuungsbereiche unterteilt. Ein Bereich steht den 2-3jährigen zur Verfügung. Dort sind Mobiliar und Spielmaterialien auf die Bedürfnisse der Altersgruppe ausgerichtet. Der zweite Betreuungsbereich ist multifunktional ausgestattet. Dort stehen den Kindern Frühstücks-, Bau-, Kreativ-, und Rollenspielbereiche sowie ein Bereich für Tisch- und Gesellschaftsspiele zur Verfügung. Ein Notausgang führt in den Garten.

Ein Nebenraum mit 22 qm und einem Notausgang wird als Ruheraum bzw. Schlafräum genutzt. Am Vormittag dient dieser als Lesecke und wird für Kleingruppenangebote genutzt.

Ein weiterer Raum wird als Leitungsbüro und Mitarbeiteraum genutzt.

Der Waschraum für die Kinder, ist durch Toilettensitze und Tritthocker kindgerecht eingerichtet. Der Wickelplatz befindet sich in der Personaltoilette.

Die Küche ist hell und groß. Sie dient als Küche und Bistro für die Kinder.

Der lange und schmale Flur ist durch eine zweistufigen Treppe in zwei Ebenen unterteilt. Dort ist die Garderobe untergebracht. Von dort geht eine Tür zum Gruppenraum ab.

Das Außengelände mit zwei Schaukeln, einem Multifunktionsspielgerät (Rutsche, Kletterwand, Balancierbrücke), einem U3 Multifunktionsgerät, einem Drehkarussell, einem großen Sandkasten, einer Wippe, einer Gartenhütte mit Sitzgelegenheit, verschiedenem Sandspielzeug usw. bietet eine Vielzahl von Spielmöglichkeiten. Aufgrund der vielen Spielgeräte und der Größe des Geländes werden ggf. einzelne Bereiche sichtbar begrenzt, um die Aufsichtspflicht zu gewährleisten.



Auf dem Spielplatz können sich die Kinder frei bewegen und spielen. Ein Zaun bildet eine sichtbare Grenze und darf nur durch die Törchen betreten und verlassen werden. Der Spielplatz befindet sich direkt an der Hauptstraße und darf somit nur in Begleitung von mindestens einer Betreuungsperson genutzt werden.

Ergänzend zu den Räumlichkeiten im Dorfgemeinschaftshaus wird die Mehrzweckhalle am Vormittag für Kleingruppenarbeit genutzt.

Durch die neu entstandene Nähe zu der MZH mit vielen Nutzungsmöglichkeiten und anregenden Materialien haben die Kinder geeignete Aktions- und Bewegungsräume, die sie während der Freizeit selbstständig gestalten können.



Am Pfarrhaus gibt es auf dem Spielplatz zwei Hochbeete, welche die Kinder selbst bearbeiten und abernten und zwei von den Eltern angelegte Rabatten, auf denen Johannis- und Heidelbeerbüschen sowie Erdbeeren angepflanzt wurden. Ein Insektenhotel, das Vorschulkinder mit ihren Vätern gebaut haben, befindet sich ebenfalls auf dem Spielplatz bei der St. Georgskirche.

Die beschriebenen Räumlichkeiten der Einrichtung schaffen die Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes, bedürfnisorientiertes Spielen. Über kreative, aktive Tätigkeiten mit Fantasieanregenden Materialien sind viele Entwicklungsanreize ermöglicht.

In unserer Kindertagesstätte arbeiten wir nach dem Hessischen Erziehungs- und Bildungsplan, der eine ganzheitliche Förderung und Unterstützung der Kinder bei ihrer

Identitätsfindung umfasst. Eine pädagogische Konzeption schließt deshalb immer auch eine sinnvolle Gestaltung und Nutzung der zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten ein. Räume sind Erfahrungsräume, die den Kindern wichtige Lern- und Lebenserfahrungen eröffnen oder auch verschließen können.

Zum Aufbau eines grundlegenden Wohlbefindens und Vertrauens in die „Lebenswelt Kindergarten“ legen wir besonderen Wert auf eine räumlich übersichtliche, klar angeordnete „Material- und Spielwelt“.

Durch funktionale Aufteilung der verschiedenen Räume und durch die Anordnung von Möbeln und entsprechendem Spielmaterial wollen wir den Bedürfnissen der Kinder nach Bewegung, Ausdrucksspiel und kreativer Tätigkeit einerseits und nach Rückzug andererseits gerecht werden.

Alle Materialien sind für die Kinder sichtbar und zugänglich. Dadurch ist es den Kindern möglich, ihrem jeweiligen Entwicklungsstand und ihre Interessen entsprechend aktiv zu werden. Frei und selbstbestimmt können die Kinder entscheiden, wo, mit wem und was sie spielen möchten. Dies kann auch bedeuten, dass ein Kind über einen längeren Zeitraum nur einen Spielbereich nutzt.

Unsere Spielbereiche sind in vier verschiedene Bereiche unterteilt, dadurch entsteht mehr Platz für die Kinder und wird eine größere Materialvielfalt zur Verfügung gestellt. Durch die Unterteilung entscheiden sich die Kinder bewusst für einen Themenbereich, es entsteht ein ruhigeres Arbeiten und die Kinder konzentrieren sich besser und länger.

Für die Kinder sind die Bildungsangebote sichtbar und überschaubar. Sie leben ihren Bewegungsdrang aus, ohne die anderen in ihrer Konzentration zu stören. Durch den Platzgewinn können mehrere Kinder gleichzeitig arbeiten und ihr Lerntempo individuell gestalten.

Sie können ihre Spielpartner selbst bestimmen. Die Selbstständigkeit und die Entscheidungsfreiheit werden gefördert. Die Kinder können sich ihre Bezugsperson aussuchen, was für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen beiden Seiten wichtig ist.

1.8 Personal

Das Team der evangelischen Kindertagesstätte „Unter'm Regenbogen“ Mühlhausen setzt sich aus sieben pädagogischen Fachkräften, einer PIA - Auszubildenden, einer Hauswirtschafts- und einer Reinigungskraft zusammen:

- 1 Leitung mit 32 Wochenstunden davon 22 Stunden Leitungstätigkeit
- 2 pädagogische Fachkräfte mit 35 Wochenstunden,
- 1 pädagogischen Fachkraft mit 20 Wochenstunden,
- 1 weiteren pädagogischen Fachkraft mit 10 Wochenstunden,
- 1 PIA- Auszubildende (2 Schultage und 20 Wochenstunden in der Kita, in den Hessischen Ferien 39 Wochenstunden)
- 1 Hauswirtschaftskraft mit 10 Wochenstunden
- 1 Reinigungskraft mit 10 Wochenstunden

Die Dienstzeiten der Mitarbeitenden werden entsprechend der pädagogischen und strukturellen Notwendigkeit flexibel festgelegt, um eine optimale Betreuung der Kinder von 7:00 bis 15:00 Uhr zu gewährleisten.

Die Personalberechnung richtet sich nach den Vorgaben des hessischen KiföG. Hier sind die Anzahl und das Alter der Kinder, sowie die tägliche Anwesenheitsdauer Berechnungsgrundlagen.

Zur kontinuierlichen Qualitätssicherung und Evaluation nehmen alle pädagogischen Mitarbeitenden regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen und pädagogischen Fachtagungen von unterschiedlichen Fortbildungsträgern teil.

Für alle Mitarbeiter gilt die Dienstvereinbarung der evangelischen Kirche von Kurhessen Waldeck.

Somit müssen Dienstplänen und Urlaubszeiten frühzeitig gut geplant werden und können nur im gegenseitigen Einvernehmen verändert werden.

2. Selbstverständnis und pädagogische Zielsetzungen

2.1 Bild vom Kind

In unserem christlichen Selbstverständnis sehen wir jedes Kind als ein Geschöpf Gottes an. Das Kind ist einzigartig, bringt eigene Fähigkeiten und Eigenheiten mit und ist Teil der Gemeinschaft. Wir Erwachsenen begleiten und unterstützen das Kind auf dem Weg. Wir helfen dem Kind, sich zu entwickeln und sich auszuprobieren. Wir dienen als Vorbilder und helfen, sich zu orientieren, das Lernen zu lernen, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen und selbsttätig selbstständig zu werden.

Uns ist es wichtig, neuere entwicklungspsychologische Erkenntnisse zu kennen und sie entsprechend in der Arbeit zu berücksichtigen und umzusetzen. In den vergangenen Jahren hat es bedeutsamen Veränderungen in Sicht auf die Fähigkeit von Säuglingen gegeben. Wenn es früher das Bild von einem leeren Gefäß gab, welches es zu füllen galt, so wissen wir heute, wie reich an Kompetenzen die Kinder schon sind, wenn sie geboren werden. Diese Annahmen prägen unsere Haltungen und Handlungen im Kontakt mit den Kindern und Eltern.

Kinder brauchen für eine gute Entwicklung eine liebevolle und anregende Umgebung, in der sie sich sicher fühlen. Wenn junge Kinder Sicherheit und Zuwendung erfahren, dann führt sie die Neugierde ins Experimentieren, Spielen und Lernen. Erwachsene beobachten das Kind im Lernen und sind im engen Kontakt mit den Erziehungspersonen. Wir schaffen der Entwicklung des Kindes entsprechend angemessene Räume und Umgebungen. Wir stellen Material zur Verfügung, damit sich die Kinder spielend weiterentwickeln können. Erziehende und Kinder lernen voneinander und miteinander. Wir hören einander zu und lassen uns aufeinander ein. Wenn die Kinder älter werden, lernen sie einen tiefen Respekt vor dem Leben, vor dem „Anderssein“ und der Vielfältigkeit von Lebewesen kennen.

Die Haltung zum Kind und die Sicht auf das Kind beeinflusst unser Denken, unser Tun und unser Sprechen. Die Haltung zum Kind ist die Grundlage von Wahrnehmung und Verstehen und wird so zum Ausgangspunkt für pädagogische Handlungen. Deshalb ist es unser Anspruch, uns unsere Einstellung immer wieder neu zu verdeutlichen und uns im Team darüber auszutauschen. Es ist ein Zeichen von hoher professioneller Qualität, im pädagogischen Team in regelmäßigen Abständen über „Das Bild vom Kind“ zu reflektieren.

Jedes Kind ist einzigartig. Unser Anliegen ist es, dass die Kinder sich in ihrem eigenen Tempo auf ihre eigene Weise entwickeln. Jedes Kind bringt eigene Kompetenzen und Interessen mit. Das Kind soll sich bei uns in der Kita wohlfühlen und wiedererkennen: „Hier bin ich! Das kann ich, das macht mich aus.“

*Diakonie Hessen – Bereich Tageseinrichtungen für Kinder

Jedes einzelne Kind wird als Individuum geachtet, respektiert, anerkannt und wertgeschätzt. Wir arbeiten gern mit den Kindern zusammen und es begeistert uns, sie auf ihrem Weg zu begleiten, Wir sehen uns als Partner, Freunde, Begleiter und Vorbilder der Kinder.

Wir tragen Verantwortung für die Kinder und den pädagogischen Auftrag – Bildung, Erziehung und Betreuung.

Wir geben den Kindern Sicherheit, Geborgenheit und Anerkennung, damit sie sich wohlfühlen und sich so mit Freude und Neugier der Umgebung zuwenden können.

Wir spenden Trost und Zuspruch. Wir nehmen die Kinder wahr. Ihre Gefühle und Äußerungen werden von uns respektiert und akzeptiert.

Wir haben stets das einzelne Kind im Blick, aber auch die gesamte Kindergruppe mit ihren Bedürfnissen.

Wir bieten den Kindern Hilfe an, wenn sie uns darum bitten bzw. wir durch Beobachten und gezieltes Nachfragen erkennen, dass sie Hilfe brauchen.

Wir bieten uns als Spielpartner an, dabei bestimmen wir jedoch nicht das Spiel. Wir nehmen jedes Kind als Persönlichkeit wahr und geben ihnen Zeit und Raum, verschiedene Materialien selbst zu entdecken, zu entscheiden und zu handeln.

Wir lassen die Kinder sich ständig ausprobieren, aufmerksam beobachten und alles nachahmen. So erwerben sie Fähigkeiten zur Selbstbestimmung in ihren Bildungsprozessen. Das Ziel der Pädagogen ist es, die individuellen Bedürfnisse und Interessen von jedem einzelnen Kind zu erkennen.

Wir knüpfen an seine Stärken an und wenden uns den Kindern offen und wohlwollend zu. Dabei schenken wir ihnen so viel Aufmerksamkeit wie möglich.

Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe. Unsere Arbeit begleiten wir mit Kreativität, Humor, Flexibilität und Engagement.

Wir sehen die Verantwortung darin, positive Voraussetzungen und Bedingungen für die Bildungsprozesse der Kinder zu schaffen. Ganz wichtig ist uns, Vertrauen in die Kinder zu setzen. Stets reflektieren wir unser Handeln. Wir beobachten und dokumentieren unsere Arbeit. In regelmäßig großen und kleinen Dienstbesprechungen tauschen sich die Mitarbeiter aus und planen die Strukturen.

Wir verfügen über umfangreiches Fachwissen und erweitern dieses kontinuierlich durch Fort- und Weiterbildungen sowie Selbststudium. Stets tauschen wir uns mit anderen Pädagogen und Eltern aus. Wir sind ebenfalls Erziehungspartner.

Jedes einzelne Kind nehmen wir so an wie es ist. Wir beobachten jedes Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit mit all seinen Wünschen und Bedürfnissen.

Was Kinder brauchen:**Liebe****Zuwendung****Geborgenheit****Freude****mit ihnen aufgestellte Regeln****Zeit und Ruhe****Verständnis****Partizipation****2.2 Ziel der pädagogischen Arbeit: Stärkung der Basiskompetenzen**

Das Ziel unserer Arbeit in der Kita ist die Entwicklung, Förderung und Stärkung der Basiskompetenzen von Kindern und sie bilden daher die Grundlage in all unseren pädagogischen Angeboten und Ausrichtungen.

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten und Einstellungen eines Menschen bezeichnet. Aufgrund dieser Fähigkeiten und Einstellungen können sich Kinder und auch Erwachsene wohlfühlen, gesund erhalten und ein positives Leben führen. Sie ermöglichen, sich in die Gemeinschaft einzubringen und an Entwicklungen und an Fortschritten der Gesellschaft teilzunehmen.

Basiskompetenzen können in vier Aspekte unterteilt werden:

- Kindbezogene Fähigkeiten (individuelle Kompetenzen)
- Gemeinschaftsbezogene Fähigkeiten (soziale Kompetenzen)
- Fähigkeiten zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen)
- Fähigkeiten, um Herausforderungen zu meistern (Resilienz)

Individuelle Kompetenzen

Diese Kompetenzen unterstützen und stärken das Kind in der Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit.

Jedes Kind braucht das Gefühl gewollt und angenommen zu werden. Mit seinen Stärken, Schwächen, seinem Temperament und seiner einzigartigen Persönlichkeit. Dadurch wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt und es kann sich selbst annehmen, sich gut und richtig fühlen mit allem, was es ausmacht (Familie, Freunde, körperliches Aussehen und Einschränkungen, Sprache, ...). Dieses Annehmen des Kindes in seiner Einmaligkeit, auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes, wird in der Kindertagesstätte jeden Tag gelebt und stärkt damit das Selbstbewusstsein der Kinder.

Kinder haben zudem das Bedürfnis sich als selbstbestimmte (autonome) Persönlichkeit zu erleben: eigene Entscheidungen treffen und mitentscheiden, sich der eigenen Entscheidung bewusstwerden und darauf vertrauen. Dafür braucht es Gelegenheit und Übung. Und natürlich wollen Kinder erleben, dass ihre Handlungen eine Konsequenz haben und dass es etwas ausmacht, ob sie etwas tun oder lassen. Kinder möchten sich als selbstwirksam erleben und das in jedem Alter. Auch schon Kleinkinder möchten erleben, dass sie selbstbestimmt handeln können und dürfen. In diesen selbstbestimmten Handlungen erlebt sich das Kind als

selbstwirksam und kompetent, es kann etwas und nimmt Einfluss auf die Umwelt. Diese Lust am eigenen Tun und das Bedürfnis, mit dem eigenen Handeln Einfluss nehmen zu können, hängt auch eng mit der Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme zusammen. Kinder können und möchten verantwortlich sein, für sich selbst aber auch für andere.

Die Kompetenz das eigene Handeln zu steuern, etwas auszuprobieren und neu zu beginnen, sich Ziele zu setzen, sie zu verwirklichen und mit dem eigenen Tun und mit der eigenen Anstrengung in Verbindung zu bringen. Sich manchmal zurückzunehmen, um ein Ziel zu erreichen und auch neue zu finden.

Wichtig sind auch emotionale Kompetenzen, das heißt, dass das Kind seine Gefühle spürt und im Laufe der Sprachentwicklung auch benennen kann. Die Gefühle z.B. „fröhlich“, „trotzig“, „albern“ oder „traurig“ zu spüren und in Sprache zu verwandeln. Damit einher geht auch ein Gespür für das eigene Wohlbefinden und das Empfinden, dass auch andere Kinder und Erwachsene unterschiedlich angenehme und unangenehme Gefühle haben können. Das Kind lernt diese Gefühle bei sich und anderen zu erkennen, anzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

Und nicht zuletzt: die Fähigkeiten des Verstandes (kognitive Kompetenzen)

Kinder sind neugierig und interessiert. Sie wollen die Welt verstehen. Dazu gehört sich Neuem zu widmen, auszuprobieren und scheitern dürfen, Lösungsideen entwickeln, manchmal auch verwerfen, neue Ideen finden und kreativ umsetzen. Die eigene Leistung wahrnehmen, stolz sein zu dürfen und nach und nach richtig einschätzen zu können.

Soziale Kompetenzen

Diese Kompetenzen sind wichtig, um Beziehungen einzugehen, zu gestalten und sich als Teil einer Gemeinschaft zu fühlen.

Das heißt Freundschaften leben, die Grenzen der eigenen Wünsche und des eigenen Tuns erkennen und mit den Wünschen und Ideen von anderen abgleichen. Eigene Ansichten auch in Frage zu stellen und neue (Welt-) Ansichten entwickeln. Eigene Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und sich mit anderen Kindern und Erwachsenen darüber auszutauschen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen sich selbst und anderen entdecken, schätzen und manchmal auch aushalten können. Anderen zuhören und selbst gehört zu werden. Sich als ganze Persönlichkeit in der Gemeinschaft zugehörig fühlen und Verantwortung für das Gelingen dieser Gemeinschaft übernehmen. Es zeigt sich in der Wertschätzung, der Schöpfung und der vertrauensvollen Gewissheit, Teil von ihr zu sein. Das heißt auch, Orientierung für das zu bekommen, was für die Gemeinschaft hilfreich ist. Welche Regeln, Werte und Vereinbarungen dafür notwendig sind, welche verhandelbar sind und welche nicht.

Lernkompetenzen

Diese Kompetenz ist wichtig, um handlungs- und entscheidungsfähig zu sein in einer Welt, die sich ständig verändert und weiterentwickelt.

Zu wissen „DAS und WAS und WIE ich lerne“ sind Lernkompetenzen. Wissen knüpft immer an schon vorhandenem Wissen an und der lernende Mensch kann selbst sein Lernen starten und steuern, aber auch behindern und unterbinden. Ein Verständnis für das eigene Denken entsteht und unterstützt damit Lernprozesse. Dieses „Nachdenken über das Denken“ wird auch bei religiösem Sinn. Und Wertefragen der Kinder aufgenommen.

Die Lust und die Fähigkeit, sich neues Wissen und neue Erfahrungen zu erschließen und anzuwenden entstehen. Handlungen müssen teilweise gut durchdacht und geplant sein, um

ein Ziel zu erreichen. Und es braucht die Fähigkeit zu erkennen, an welcher Stelle vielleicht in die falsche Richtung gedacht und geplant wurde. Lernen bezieht sich hierbei auch auf verschiedene Methoden und Medien, um mit allen Sinnen kreativ zu lernen und die Welt zu begreifen und Zusammenhänge zu verstehen.

Resilienz

Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit und meint die Fähigkeit, trotz schwieriger und widriger Lebensumstände oder Ereignisse das Leben gut zu meistern.

Dies beinhaltet die Fähigkeit, Herausforderungen bewusst wahrzunehmen und nicht ausschließlich als belastend zu erleben, sondern sich auf die eigenen Stärken und Fähigkeiten zu beziehen und sich trotz der schwierigen Umstände als aktive Gestalter/in das eigene Leben zu sehen. Gerade die individuellen und die sozialen Kompetenzen erweisen sich hier als Basis, dass Kinder sich gesund und positiv entwickeln können. Angebote religiöser Bildung in der Kindertageseinrichtung können die Entwicklung dieser Fähigkeit, das Vertrauen in sich selbst und die Hoffnung auf Gott tragende Kraft stärken und positiv begleiten.

Und so ist die Fähigkeit, eigene Stärken auch in schwierigen Lebenslagen im Blick zu halten, in der Kindertagesstätte zu entwickeln und zu fördern.

* Diakonie Hessen, Bereich „Tageseinrichtungen für Kinder“

Hilf es, mir selbst zu tun.

Zeige mir wie es geht.

Tu es nicht für mich.

Ich kann und will es alleine tun.

Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.

Sie sind vielleicht länger,

vielleicht brauche ich mehr Zeit,

weil ich mehrere Versuche machen will.

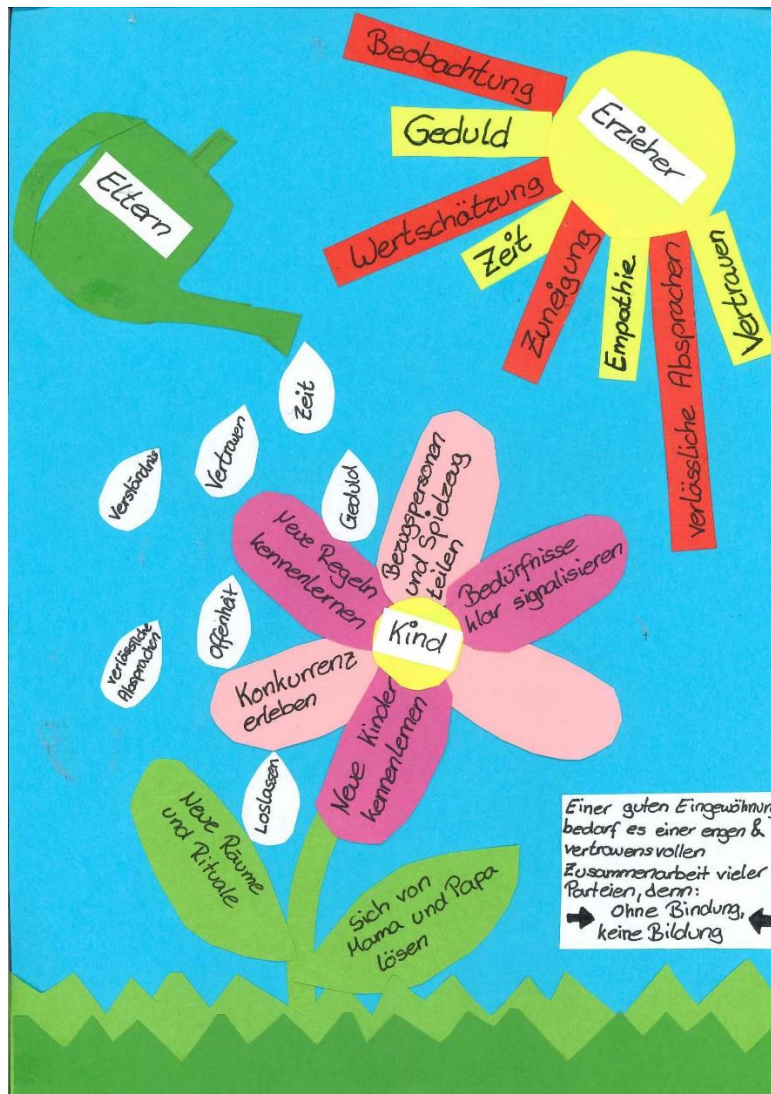
Mute mir Fehler und Anstrengung zu,

denn daraus kann ich lernen.

(Maria Montessori)

2.3 Wichtige Elemente des pädagogischen Arbeitsansatzes

2.3.1 Bindung und Eingewöhnung



Aufnahme

Nach der Zusage vom Träger werden alle Familien zu einem gemeinsamen Kennenlernen eingeladen und wichtige Informationen werden seitens der Kindertagesstätte weitergegeben.

Vier Wochen vor der Eingewöhnung darf das Kind mit einem Elternteil für 2- 3 Stunden zu Besuch kommen.

Anschließend findet die Eingewöhnung nach dem Berliner Model statt.

Das Berliner Modell gliedert den Verlauf der Eingewöhnung in mehrere Phasen. Vor der Aufnahme in den Kindergarten findet in der Regel ein Aufnahmegespräch statt, in dem Sie sich mit der Leitung über die Ernährung, Schlafgewohnheiten und das Spielverhalten ihres Kindes unterhalten.

Grundphase: In der Grundphase begleiten Sie ihr Kind in die Einrichtung und halten sich mit ihm wenige Stunden im Gruppenraum auf. In der dreitägigen Phase beobachten die Erzieher/innen ihr Kind und nehmen vorsichtig, meist über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes, Kontakt zu ihm auf. Ihre Aufgabe ist es, ihrem Kind Sicherheit zu geben und es nicht zu drängen mit anderen Kindern zu spielen oder sich von Ihnen zu

entfernen. Zudem sollten Sie nicht mit anderen Kindern spielen, denn Ihr Nachwuchs muss das Gefühl haben, dass Ihre Aufmerksamkeit nur ihm gilt und Sie jederzeit da sind.

Stabilisierung- und Trennungsphase: Nach dem Berliner Modell beginnt am vierten Tag die nächste Phase. In dieser versucht das pädagogische Fachpersonal Ihrem Kind beim Frühstück zu helfen und mit ihm zu spielen, um so eine Vertrauensbasis aufzubauen. Sie reagieren in dieser Phase nur dann auf Signale ihres Kindes oder greifen nur dann anderweitig aktiv ein, wenn ihr Nachwuchs das Fachpersonal noch nicht akzeptiert hat. Andernfalls besteht die Interaktion lediglich zwischen Personal und Kind, Sie sind sozusagen nur anwesend. Ebenfalls am vierten Tag erfolgt der erste Trennungsversuch. Sie verabschieden sich von ihrem Kind, verlassen den Raum für ungefähr eine halbe Stunde, bleiben aber in der Nähe, damit Sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden können. Die Reaktion ihres Kindes auf diese erste Trennung entscheidet über die Dauer der Eingewöhnungszeit. Verhält sich ihr Kind selbstständig und zeigt sich von der Trennung wenig irritiert, erfolgt eine ungefähr sechstägige Eingewöhnungsphase. Dabei werden die Zeiträume des Aufenthalts in der Einrichtung sowie die Zeiträume der Trennung allmählich vergrößert. Wenn ihr Kind bei der Trennung jedoch versucht, Ihnen zu folgen, wenn es weint und sich nicht von der Fachkraft trösten lässt, wird die Eingewöhnungszeit in der Regel etwas auf zwei bis drei Wochen verlängert.

Schlussphase: Die Stabilisierungsphase ist abgeschlossen, wenn ihr Kind ein erstes emotionales Band zum zuständigen pädagogischen Personal geknüpft hat. Ihr Nachwuchs protestiert dann zwar eventuell noch gegen Ihren Weggang, lässt sich aber schnell trösten. In der Schlussphase halten Sie sich nicht mehr im Kindergarten auf. Sie sind aber jederzeit erreichbar, um in bestimmten Situationen für ihr Kind da zu sein, falls die Bindung noch nicht ausreichend ist.

<https://www.netmoms.de/magazin/kinder/kindergarten/berliner-mod>

Wenn das Kind alleine in der Kindertagesstätte bleibt, darf es in der

- 1. Woche nach Eingewöhnung 2 Stunden täglich bleiben
- 2. Woche nach Eingewöhnung 3 Stunden täglich bleiben
- Ab 3. Woche ganztägig
- Erst nach einem Monat ist es möglich das Kind für eine verlängere Betreuung anzumelden.

Aus unserer Erfahrung heraus möchten wir den Eltern folgendes empfehlen:

- Nehmen Sie sich Zeit für die Eingewöhnung ihres Kindes
- Muten Sie ihrem Kind nicht gleich am Anfang zu, den ganzen Vormittag in der Einrichtung zu bleiben
- Holen Sie ihr Kind, wenn nötig auch früher ab,
- Seien Sie auch über die Eingewöhnungszeit telefonisch erreichbar und teilen Sie uns neue Telefonnummern zeitnah mit
- Nehmen Sie sich Zeit für das Entwicklungsgespräch, indem Sie Informationen zum bisherigen Entwicklungsverlauf, Krankheiten, Allergien, Lebenssituation usw. ihres Kindes an die Mitarbeitenden weitergeben können

2.3.2 Bildung und Lernen

Freispiel

Das Freispiel mit seiner entscheidenden Bedeutung für die kindliche Entwicklung ist ein wichtiger Baustein in unserem Tagesablauf.

Mit der Begrüßung in der Gruppe beginnt für die Kinder der Tag in unserer Einrichtung. Wir begrüßen uns, da so die pädagogischen Mitarbeiter die Kinder bewusst wahr nehmen und so die Übergabe zwischen Bringenden und Fachkraft bewusst geschieht. In dieser Phase des Tages können sie eigenaktiv und selbstbestimmt entscheiden womit, wie, mit wem, wo und wie lange sie sich beschäftigen möchten. Sie können sich mit Materialien und Tätigkeiten auseinandersetzen, die ihren momentanen Bedürfnissen und Entwicklungen entsprechend (Ruhe-Bewegung, Zuwendung-Distanz, Aktivität-Passivität, usw....)

Durch Ausprobieren, Experimentieren, Nachahmen und Wiederholen im eigenen Tempo und auf eigenen Lernwegen, durch Erfolge, aber auch Misserfolge und durch Beobachtungen sammeln die Kinder wertvolle Erfahrungen in allen Bildungs- und Entwicklungsfeldern. Dabei stehen ihnen verschiedenste Möglichkeiten der Betätigung zur Verfügung, wie Malen, kreatives Gestalten, Rollenspiele, Bauen, Bücher, usw....

Die Kinder können alleine, in der Gruppe oder mit Erzieherinnen tätig sein. Dabei ist es wichtig, dass Kinder in den Gruppenräumen vielseitig gestaltete und bestückte „Lernlandschaften“ vorfinden und sie in einer anregenden Atmosphäre agieren können. Die Erzieherinnen sind hierbei ansprechbare und zugewandte Partner.

Nur wenn die Kinder sich wohl und zugehörig fühlen, Regeln und Strukturen ihnen Sicherheit geben, können sie ganzheitlich mit Körper, Geist und Seele Erfahrungen sammeln.

Der Kindertagesstätte wird dadurch gleichzeitig zum Lebensraum und zur Bildungsstätte der Kinder.

Sie können in Rollen schlüpfen, Spiele mit ihrer Fantasie und ihrem Vorstellungsvermögen entstehen lassen, Rücksicht und Verständnis erfahren, neue Kompetenzen erlernen, Interessen erweitern und Gefühle durchleben.

Sie übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Tun, aber auch für das gemeinsame Spiel mit anderen Kindern. Wichtige soziale Fähigkeiten und Kompetenzen, wie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit sowie Konfliktlösungsverhalten werden erprobt, erweitert und verfeinert. Aber auch Werte wie Akzeptanz, Vergebung und Nächstenliebe werden erfahren und selbst angewandt.

Das pädagogische Fachpersonal sammelt in dieser Phase durch Beobachtungen wertvolle Erkenntnisse zur Beurteilung der Kinder in ihrem jeweiligen Entwicklungsstand und nimmt ihre Wünsche, Interessen und Bedürfnisse wahr und nutzt sie für die weitere pädagogische Arbeit. Im engen Austausch mit den Kindern über ihre Wünsche, Ideen und Interessen erfahren sie Wertschätzung, Teilhabe, Bestätigung und Unterstützung. Bei Bedarf werden gemeinsam weitere Schritte geplant und umgesetzt, um Lernerfahrungen und Lerninteressen zu erweitern und zu vertiefen. Den Kindern Möglichkeiten zur Entfaltung zu bieten und Zugänge für selbstbestimmtest Handeln zu schaffen ist uns ebenfalls sehr wichtig.

Die Kinder können bei der gemeinsamen Planung und Umsetzung eigenes Wissen und eigene Erfahrungen einbringen und vertiefen, neue Lernwege entdecken, Lösungsmöglichkeiten ausprobieren und Kompetenzen erweitern.

Durch gemeinsames Tun mit der Fachkraft oder mit anderen Kindern in der Lerngruppe setzt sich das Kind in unterschiedlicher Ausprägung, entsprechend dem eigenen Entwicklungsstand und der Aktivität, mit den Lerndispositionen auseinander.

Kinder zeigen Interesse und Engagement, setzen sich mit Herausforderungen und Schwierigkeiten auseinander, drücken sich aus, wirken in der Gruppe mit und übernehmen Verantwortung für ihr Handeln.

Abgestimmt auf die unterschiedlichen Erfahrungswelten, Interessen und aktuellen Ereignisse werden die Kinder durch gezielte Aktivitäten unterstützt und gefördert.

Angeleitete Aktivitäten und Projekte

Zu dem wertvollen Freispiel kommen auch von uns gelenkte Angebote hinzu, die als sinnvolle Ergänzung gesehen werden. Dies können Bastelangebote, Arbeiten mit formbaren Materialien, Kochen, Backen, Ausprobieren verschiedener Maltechniken, musikalische Angebote etc. sein.

Angeleitete Aktivitäten heißt: an einem bestimmten Ort (z.B. Küche) mit ausgewählten Materialien (z.B. Zucker, Butter, Mehl) sich einem festgelegten Ziel (z.B. Kuchen backen) zuzuwenden.

Die Kinder haben die Möglichkeit, mit Unterstützung der Mitarbeitenden, sich mit einem bestimmten Thema auseinanderzusetzen, es theoretisch zu durchdenken und in die Praxis umzusetzen. Viele dieser Aktivitäten finden in Kleingruppen statt.

Lernziele sind dabei u.a.:

- Reihenfolgen und Arbeitsweisen einzuhalten
- Durch das gemeinsame Tun soziales Verhalten zu üben (abwarten, Rücksicht nehmen, eigene Bedürfnisse zurückzustellen)
- Materialerfahrungen zu sammeln und verantwortungsvoll damit umzugehen
- Mit Konzentration und Ausdauer das Angefangene zu Ende zu bringen, Regeln einzuhalten usw.

Für uns als Erziehungspersonen ist es eine weitere Möglichkeit, die Kinder bei angeleiteten Aktivitäten gezielt und intensiv zu beobachten, so wie sie immer wieder neugierig auf neue Dinge zu machen und ihnen individuelle Impulse zu geben.

Die Themen der Projektarbeit ergeben sich aus den Wünschen und Interessen der Kinder, aber auch aus jahreszeitlichen Gegebenheiten, dem Gruppengeschehen, aktuellen Anlässen und dem Kirchenjahr. Wir bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich mit dem entsprechenden Thema auseinanderzusetzen und es mit allen Sinnen zu erfassen.

Angebote und Projekte beinhalten jeweils verschiedene Bereiche des Bildungsprogramms. Wichtig ist uns, die Stärken des Kindes zu erkennen und auszubauen. Wir erschließen mit den Ideen und Wünschen der Kinder gemeinsam neue Wissens- und Erfahrungsbereiche. Unseren Kindern stehen dazu verschiedene Spiel-, Bastel- und Lernmaterialien zur Verfügung.

Vielseitige Angebote fordern und fördern die Entwicklung unserer Kinder.

Soziales Lernen

Unser Ziel, ein Kind zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu führen setzt voraus, dass es Erfahrungsprozesse des sozialen Lernens (z.B. beim Rollenspiel, beim Turnen) in einer Gruppe erfahren haben muss.

In der Kindertagesstätte werden die sozialen Lernprozesse der Kinder entscheidend beeinflusst.

Dies geschieht oft unbewusst durch den alltäglichen Umgang mit anderen Kindern, mit Eltern und Fachpersonal.

Hier lernen unsere Kinder:

Teilen und abgeben	z.B. beim Spielen auf dem Bauteppich, beim Frühstück, beim Mittagessen
Aushandeln und bestimmen	z.B. im Rollenspiel, bei der Rollenverteilung
Streiten und sich versöhnen	z.B. im Umgang miteinander
Durchsetzen und unterordnen	z.B. beim Freispiel, im Stuhlkreis abwarten, bis man dran ist, einen Spielvorschlag einbringen
Toleranz und Akzeptanz üben	z.B. gegenüber Kindern aus anderen Kultur- und Sozialkreisen, Kindern mit besonderen Bedürfnissen
Regeln verstehen und einhalten	z.B. im Tagesablauf, beim Naturtag
Hilfe anfordern oder welche geben	z.B. im Umgang mit anderen, beim Spielen, beim Anziehen
Bedürfnisse anderer erkennen und im eigenen Verhalten berücksichtigen	z.B. im Umgang mit anderen, im Stuhlkreis, während der Ruhephasen
Mehrheitsentscheidungen kennenlernen und Demokratie erfahren	z.B. in der Gruppe abstimmen, mitbestimmen und akzeptieren (Partizipation)

Diese Erfahrungen bilden die Grundlage für den Erwerb sozialer Verhaltensweisen auch über den Kindergarten hinaus.

Spiel ist die höchste Form

Der Kindsentwicklung. (Friedrich Fröbel)

(Friedrich Fröbel)

2.3.3 Religiöse Bildung

Unsere evangelische Kindertagesstätte, die ihr erzieherisches Handeln an der Botschaft des Evangeliums orientiert, soll kein isolierter Ort der Kinderbetreuung sein, sondern Begegnungsstätte für Menschen und Generationen.

Das evangelische Profil unserer Einrichtung soll nach innen und außen sichtbar gemacht werden, indem wir eine von Vertrauen, Geborgenheit, Nächstenliebe und wertschätzender Haltung geprägte Atmosphäre in der Gemeinschaft miteinander schaffen wollen. Für uns Mitarbeitenden bedeutet dies, dass wir ein den Kindern möglichst nahes Gottesbild vermitteln wollen. Wir möchten uns mit den Sinnfragen der Kinder auseinandersetzen, mit Kindern und Erwachsenen im Dialog stehen und uns selbst durch Fortbildungen, Fachliteratur und im Austausch miteinander weiterentwickeln.

Kinder sollen hören und erleben, dass sie von Gott angenommen, bejaht und geliebt sind. Außerdem sollen sie in Alltags- und Lebenssituationen vermittelt bekommen, sich gegenseitig zu achten und Rücksicht aufeinander zu nehmen.

Das Erleben von christlichen Ritualen, Feiern und das Gestalten von Festen im Kirchenjahr ist ein wichtiger Bestandteil, um religiöse Elemente näher zu bringen, anzubieten und zu bestärken.

Wir sind eingebunden in das vielfältige Leben der alten und jungen Menschen im Ort und in der Gemeinschaft der Kirchengemeinde. Daher ist es uns ein Anliegen, auch in unserer Einrichtung christliche Feste zu begehen, regelmäßige Familiengottesdienste zu feiern, die die Kinder (im Sinne von Partizipation, auf freiwilliger Basis) aktiv mitgestalten, an Gemeindefesten teilnehmen, Abschiedsgottesdienste anzubieten und vierteljährlich eine Andacht stattfinden lassen. Wünschenswert ist es, dass viele Kinder an diesen Angeboten teilnehmen, um ihnen u.a. das Kennenlernen zu ermöglichen. In Vorbereitung und Durchführung dieser Angebote werden wir von der für uns zuständigen Pfarrerin bestens unterstützt und begleitet.

Neben dem Erzählen und Darstellen von biblischen Geschichten im Jahreskreis spielt das Vorleben christlicher Gebote und die Nächstenliebe eine große Rolle. Durch den bewussten Umgang miteinander möchten wir Werte wie z.B. verzeihen können, sich friedfertig auseinandersetzen, dankbar sein, hilfsbereit sein, den Nächsten in seiner Eigenart zu akzeptieren, weitergeben. So nehmen wir auch jedes Kind in seiner eigenen Persönlichkeit und seinen individuellen Möglichkeiten an.

Die Wertschätzung der Natur als unseren Lebensraum mit all ihren Pflanzen, Tieren und Menschen ist Grundlage für das tägliche Miteinander. Wir möchten den Kindern einen verantwortungsvollen Umgang mit Gottes Schöpfung vorleben und die Kinder daran teilhaben lassen.

Biblisch orientierte Inhalte geben wir kindgemäß weiter durch Erzählen biblischer Geschichten, Bilderbücher, kleinere Gebete und Lieder.

Mit den Kindern ab 4 Jahren gestalten wir einmal wöchentlich eine Bibelstunde. Die von Ritualen geprägte Stunde beginnt mit der Gestaltung eines kleinen Altars oder einer gestalteten Mitte. Eine von Kindern gestaltete Decke wird auf einen kleinen Tisch gelegt, eine Kerze wird angezündet und ein Engel dazugestellt. Dann sprechen wir ein Gebet, eine Geschichte aus der Bibel wird gelesen oder erzählt. Wir machen und „Gedanken“ über das Gehörte, singen, beten das Vaterunser, basteln und malen zur Geschichte. Zum Abschluss sprechen wir ein „Dank-Gebet“, wobei jeder ausspricht, wofür er danken möchte und den Worten: „Ich segne Dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

2.3.4 Sprachliche Bildung

Um einen eigenen Sprachschatz erwerben zu können, muss ein Kind einen intensiven Lernprozess durchlaufen. Jedes Kind bringt andere Vorerfahrungen mit in den Kindergarten, an denen wir weiter anknüpfen. Die wichtigsten Faktoren bei der Erweiterung des vorhandenen Sprachschatzes sind:

Zugewandte Sprachvorbilder

Wir begrüßen die Kinder morgens bewusst und zugewandt. In Gesprächen legen wir auf offene Fragen Wert. So regen wir die Sprachfreude der Kinder an.

Experimentieren mit der Sprache

Immer wieder können wir im Freispiel unsere Kinder dabei beobachten, wie sie durch selbstgedichtete Lieder oder Wörter mit der eigenen Sprache experimentieren und andere dazu animieren. Durch Lieder, Reime oder Gespräche möchten wir den Sprachschatz der Kinder erweitern.

Sprachanregende Umgebung

Durch die Gestaltung unserer Gruppenräume wecken und unterstützen wir die Sprachfreude der Kinder. So können sie sich in verschiedenen Bereichen miteinander austauschen, z.B. beim Frühstück oder im Rollenspiel.

Die Sprache begleitet alle Lernprozesse. Sie ist der Schlüssel zur Bildung. Schwierigkeiten beim Spracherwerb beeinflussen die weitere Entwicklung des Kindes. Um dem entgegenzuwirken, ist es uns sehr wichtig, unsere Kinder in ihrem Spracherwerb zu fördern und zu unterstützen. Sprache lernt man nur, indem man sie anwendet!

Sprechen bedeutet, dass man eine Beziehung zu anderen Menschen aufbaut und sich aktiv seiner Umwelt zuwendet.

Der Umgang mit Sprache wird in mehreren Entwicklungsschritten erlernt. Dies bedeutet für die sprachliche Bildung, dass sie möglichst früh beginnen sollte, um die Kinder umfassend in ihrer Entwicklung unterstützen zu können.

Durch Beobachtungen im Alltag können wir das Sprachangebot für die Kinder individuell an deren Fähigkeiten, Wünschen und Interessen anpassen.

Die sprachliche Bildung ist in unserem Alltag fest verankert. Sie beginnt bereits beim gemeinsamen Handeln (Begrüßung, Erzählen von Erlebnissen, Gesprächen, Absprachen, Vorlesen, Gesellschaftsspielen usw.) Die sprachliche Bildung wird ergänzt durch gezielte sprachliche Aktivitäten.

Dieses Sprachangebot sollte sowohl variations- und kontrastreich sein als auch aufeinander aufbauende und wiederholende Elemente beinhalten. Unser wichtigstes Ziel dabei ist es, die natürliche Sprechfreude der Kinder zu erhalten und Kindern das Experimentieren mit der Sprache zu ermöglichen, damit sie ihre Fähigkeiten in den verschiedenen Dimensionen der Sprache (Sprachverständnis, Grammatik, Wortschatz, Artikulation, ...) erweitern können.

Sprache kann nicht isoliert betrachtet und gefördert werden, sondern Sprachaktivitäten müssen möglichst ganzheitlich sein, d.h. das Kind auf seelischer, geistiger und körperlicher Ebene ansprechen.

Es besteht dabei eine enge Verknüpfung zwischen der körperlichen und sprachlichen Entwicklung, sodass z.B. Pustespiele (zur Förderung der Mundmotorik), Finger- und Bewegungsspiele (zur Verknüpfung von Handlung und Sprache) grundlegende Bausteine in der sprachlichen Bildung sind.

Um die Aktivitäten abwechslungsreich gestalten zu können, legen wir Wert darauf, uns im Team regelmäßig über Inhalte der Förderung und Fortschritte der einzelnen Kinder auszutauschen.

Der Austausch mit den Eltern ist uns sehr wichtig, um die Kinder bestmöglich unterstützen zu können. So können auch zeitnah gemeinsam Lösungen gefunden werden, wenn Schwierigkeiten beim Spracherwerb auftreten.

Wir kooperieren mit Logopäden und Kinderärzten, um weitere Möglichkeiten zur Unterstützung der Kinder geben zu können.

Der Einsatz von Bildkarten wird von uns immer mehr erweitert um somit den Kindern durch Bilder ihr selbständiges Erfassen des Tagesablaufes, Regeln und des Mittagessens zu ermöglichen.

Somit erleben die Kinder egal welchen Alters, ihrer Herkunft und ihren Fähigkeiten sich selbständig in der Kindertagesstätte zu orientieren.

2.3.4.1 Kindersprachscreening (KISS Version 2020)

Seit einer Schulung im Oktober 2021 haben wir die Möglichkeit mit KISS zu arbeiten

Was ist Kiss?

Kiss ist eine Sprachstandserfassung für Kinder von 4-4,5 Jahren in Hessen. Mit dem Kiss wird als qualitätsgesichertes Verfahren der aktuelle sprachliche Kompetenzebene festgestellt und gleichzeitig der Status des Redeflusses, der Stimme, der Hörfähigkeit und der auditiven Wahrnehmungsfähigkeiten (das Hören) erfasst. Der Test ist nicht nur für monolingual deutschsprachige Kinder, sondern auch für multilinguale Kinder mit und ohne Migrationshintergrund geeignet.

Ziele

Die Erkennung von Kindern mit unauffälliger Sprachentwicklung und ihrer Entwicklung angemessenen Kompetenzen. Als Kompetenz wird die Fähigkeit bezeichnet, Wissen und Können so zu verbinden, dass Aufgaben und Anforderungen selbständig, eigenverantwortlich und situationsgerecht zu bewältigen.

Dies beinhaltet, zuhören, teilen, Kontakt aufnehmen und Freundschaften schließen, Kooperationsbereitschaft, in eine Gruppe integrieren können, Anweisungen befolgen können, Einfühlungsvermögen haben, Kommunikationsfähigkeit, an Regeln halten, Verantwortung übernehmen)

Sprache ist Bildung und Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe.

Zudem sollen Kinder mit sprachpädagogischen Förderbedarf und/oder Kinder mit einem medizinischen Abklärungsbedarf erfasst werden. Darüber hinaus können Kinder identifiziert werden, die sowohl sprachpädagogischen Förderbedarf als auch einen medizinischen Abklärungsbedarf aufweisen.

Eltern

Werden mit einbezogen. Sie müssen ihr Einverständnis geben und bekommen auch einen Fragebogen zum Ausfüllen und dies wird wieder in der Kita abgegeben.

Kiss – Kitabogen und Kiss- Screeningbogen

Enthält ebenfalls Fragen zur sprachlichen Entwicklung und zu Faktoren, die die sprachliche Entwicklung beeinflussen.

Außerdem zur Spontansprache, Sprachverständnis, Sprachproduktion, Wortschatz (Nomen und Adjektiven, Aussprache, Grammatik wie z. B. Mehrzahlbildung, Vergangenheit, Nebensätze, die mit Präpositionen gebildet werden Beugen von Verben usw.)

Die Bezugserzieherin hält in dem Bogen die einzelnen Ergebnisse fest und auch wie das einzelne Kind mitmacht.

Diese Beurteilungskriterien beziehen sich einmalig auf die Testsituation und lassen keinerlei Rückschlüsse auf die sonstige Mitarbeit oder das alltägliche Einbringen des Kindes zu.

Der Test dauert ca. 20 Minuten

Kiss – Kinder-Auswertungsbogen

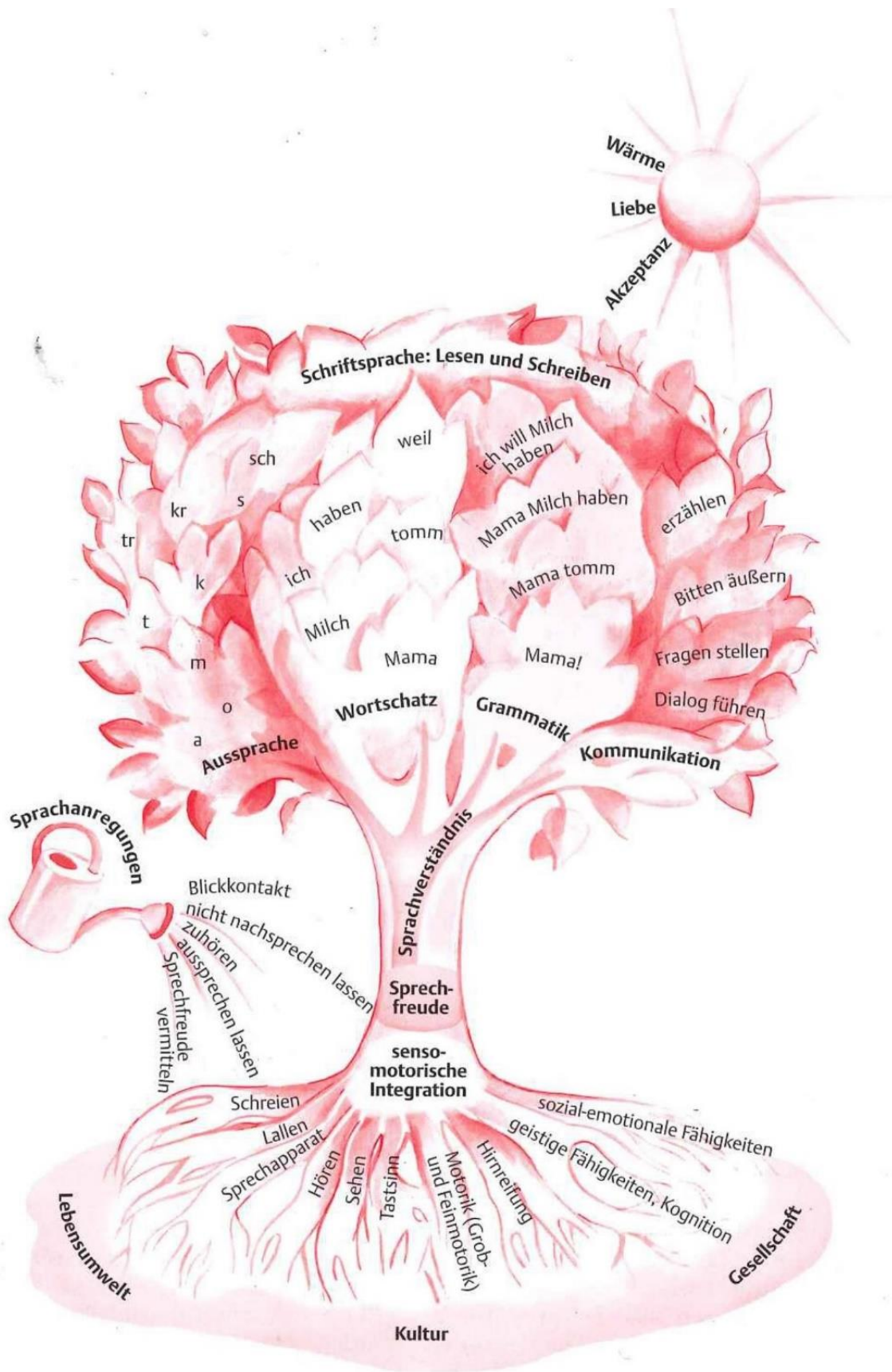
Hier werden alle Ergebnisse zusammengetragen und ein individuelles Profil für das mit Kiss gescreente Kind entsteht.

Es kommt zu einem Abgleich zwischen der erreichten Punktzahl und dem Normwert. Und daraus werden erkennbare Auffälligkeiten abgeleitet.

Anschließend bekommen die Eltern einen Elternbrief mit Entführungen und auch Hilfen an die Hand.

Der Auswertungsbogen kann auch später mit einfließen bei der Auswertung der Schuluntersuchung.

Wir treten an die entsprechenden Familien heran und fragen, ob Sie der Teilnahme zustimmen. Sollte wir das Einverständnis haben werde wir den Test durchführen.



Der Sprachbaum aus Sprachstörungen im Kindesalter (Thiem)

2.3.5 Partizipation

Partizipation heißt: Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden (Richard Schröder).

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) unter §8 steht: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen (...) zu beteiligen.“

Die Kinder dürfen ihrem Alter und ihren Fähigkeiten entsprechend bei der Gestaltung des Alltags und Organisation der Tageseinrichtung mitwirken und entscheiden. Kinder sind Akteure ihrer eigenen Entscheidungen. Sie lernen aus eigenem Antrieb und setzen sich aktiv mit sich und ihrer Umwelt auseinander. Dabei treffen sie Entscheidungen, vertreten eigene Interessen, lernen sich in andere hineinzusetzen und lernen aushalten zu können, wenn sie ihre Bedürfnisse zum Wohle der Gemeinschaft zurückstellen müssen. „Maja und Willi möchten gern auf den Spielplatz der Rest der Gruppe möchte aber am Naturtag lieber in den Wald, also müssen sie sich der Mehrheit anschließen und müssen mit in den Wald gehen.

An Prozessen mitzuwirken, stärkt die Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen und bedeutet, dass Kinder mitbestimmen, gehört werden, teilhaben und ernst genommen werden. Die Wertschätzung der Meinung des Einzelnen ist ein zentraler Punkt der Partizipation. Gleich ob es sich um eigene Interessen oder die der Gruppe handelt, ist es wichtig, dass alle Kinder zu Wort kommen und ausreden dürfen.

In unserer Kindertagesstätte wird Partizipation gelebt, indem die Kinder sich an Abstimmungen beteiligen, Ideen im Stuhlkreis einbringen, Lieder für den Morgenkreis aussuchen, die Umsetzung weiterer Schritte und Lernwünsche äußern, Aktivitäten, Feste und Veranstaltungen mit planen, die Umgebung bzw. die Räume mitgestalten, Ideen und Wünsche äußern. Bei Abstimmungen werden dies mit Glasperlen oder z.B. durch Bauklötze sichtbar gemacht. Täglich wird im Morgenkreis die Struktur des Tages besprochen und mit Hilfe von Piktogrammen am Wochenplan sichtbar gemacht. Auch werden die Kinder sich im DGH in die einzelnen Angebote oder den jeweiligen Räumlichkeiten einwählen können. Dies bedeutet, aber auch gleichzeitig die Kinder wechseln nicht nach 5 Minuten z.B. ihr Spielangebot, sondern lernen auch sich über einen längeren Zeitraum in einer Räumlichkeit zu beschäftigen oder auch mit einem bestimmten Material konzentriert zu „arbeiten“ oder mit den Spielpartnern.

Bei dieser Fülle von Beteiligungsmöglichkeiten stehen für die Kinder folgende Aspekte im Vordergrund:

Verantwortung

- Für die eigenen Interessen übernehmen
- Für die Gemeinschaft entwickeln
- Durch verbindliche Absprachen wahrnehmen
- Entscheidungen treffen und tragen

Selbstbestimmung

- Meinung bilden und äußern
- Lerninteressen erkennen, umsetzen und erweitern
- Wünsche und Ideen formulieren
- Mündigkeit erfahren
- Entscheidungsmut bekommen
- Sich selbstwirksam erleben (ich kann etwas bewegen/verändern)

Wissenserweiterung

- Hintergrundwissen erweitern z.B. durch Recherchen, Umfragen
- Kinder erfahren, dass es Alternativen und flexible Handlungsweisen gibt
- Selbstbildung durch Partizipation

Gemeinschaftserfahrungen

- Mehrheitsbeschlüsse erfahren und akzeptieren
- Stärkung des Gruppengefühls
- Demokratische Grundsätze kennenlernen

Soziale Kompetenzen aufbauen

- Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrnehmen und Unterschiede bemerken
- Empathie Entwicklung
- Konflikte aushandeln

Die Aufgabe für uns als Erziehungspersonal besteht darin, die Kinder zu begleiten, sie als Experten ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen, ihnen offen und interessiert gegenüberzutreten und uns von ihren Meinungen, Ansichten, Ideen und Wünschen inspirieren zu lassen.

Wir suchen nach Informationen und zeigen Beispiele, Möglichkeiten und Alternativen auf, da Kindern häufig Vergleichserfahrungen fehlen. Wir begleiten Aushandlungsprozesse, die zu einem Ergebnis führen, denn Partizipation heißt auch Verbindlichkeit. Das bedeutet, dass Beschlüsse im Rahmen der Möglichkeiten liegen müssen und möglichst zeitnah umgesetzt werden. Der Dialog und Austausch sind wichtige Bestandteile und wir bringen ebenso unsere Meinungen und Erfahrungen mit ein und zeigen Möglichkeiten und Probleme auf. Wir sorgen für die nötige Transparenz, damit alle Beteiligten immer auf demselben Informationsstand sind. Außerdem werden die Kinder dabei unterstützt, eine Gesprächs- und Streitkultur zu entwickeln.

So können Kinder stark werden. Sie erleben im Alltag, dass sie ernst genommen werden und eigene Rechte haben.

Wenn ich nur darf, wenn ich soll,

aber nie kann, wenn ich will.

Dann kann ich auch nicht, wenn ich muss.

Wenn ich aber darf, wenn ich will.

Dann mag ich auch, wenn ich soll,

und dann kann ich auch, wenn ich muss.

Denn:

Die, die können sollen, müssen auch wollen dürfen!

2.3.6 Gesundheitsförderung/sexualpädagogisches Konzept

Kindliche Sexualität in der Kindertagesstätte

Sexualität und Körpererfahrungen sind natürliche Entwicklungsschritte, die zum „Menschsein“ dazu gehören und ein individuelles und gesellschaftliches Leben von Geburt an prägen. Es ist auch in der heutigen Zeit noch ein Thema, worüber nicht gerne gesprochen wird.

Bereits Neugeborene erforschen aktiv ihren Körper, suchen den Kontakt zu ihrem Gegenüber und genießen Berührungen, Zärtlichkeiten, Küsse und Umarmungen. Durch ihre Umwelt erfahren sie Wärme, Berührung und Fürsorge, erleben aber auch Regeln, Einschränkungen und Verhaltensunsicherheiten. Unser Erleben von Sexualität ist somit geprägt von individuellen und kulturellen Erfahrungen, Normen und Wertschätzungen (vgl. BZgA).

In der Kindertagesstätte erleben wir die Kinder auf vielfältiger Entdeckungstour bezüglich ihrer Sexualität, die sich je nach Altersstufe und Individualität unterscheidet. Genauso selbstverständlich wie Kleinkinder ihre Hände und Füße betrachten und begreifen, erkunden sie auch ihre Geschlechtsteile und so selbstverständlich sollten Eltern, z.B. auch beim Wickeln des Kindes, die Geschlechtsteile richtig benennen. Denn nur so entsteht für die Kinder ein positives Körpergefühl, das für die Entwicklung wichtig ist. Wir als Erwachsene geben unsere eigenen Erfahrungen und Werte in diesem Bereich mit.

Wir beobachten Körpererfahrungen, Prozesse des Trockenwerdens, sexualisierte Sprache und Doktorspiele. Dies sind Bestandteile der kindlichen Sexualität und unterscheiden sich zu der Erwachsenensexualität.

Die Entwicklungsschritte können nachgelesen werden in den

- *Ratgebern für Eltern zur kindlichen Sexualentwicklung vom 1.- 3. Lebensjahr (Körper, Liebe, Doktorspiele)*
- *Ratgeber für Eltern zur kindlichen Sexualentwicklung vom 4.- 6. Lebensjahr (Körper, Liebe, Doktorspiele)*

Beide Ratgeber sind kostenlos zu erwerben bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Ziele des sexualpädagogischen Konzeptes ist ein Leitfaden, mit welchem wir transparent, offen und professionell handeln können und gemeinsame Ziele für die Kinder und uns Erwachsene haben.

Die Kinder sollen die Möglichkeit haben:

- Sachwissen durch Bilderbücher, Fotos und Gespräche zu erlangen
- Ein positives Selbstbild zu haben
- Ihren eigenen Körper kennenzulernen und wahrzunehmen
- Ihre Geschlechtsidentität, ihr Rollenbild und ihre Persönlichkeit kennenzulernen, auszutesten und auszubilden
- Ein verantwortungsvoller Umgang mit sich und anderen zu erlangen.
- Grenzen zu setzen und zu erkennen
- Selbstbestimmt zu leben
- Verschiedene Familienformen- und Beziehungsmodelle kennenlernen. Diese Modelle können sehr unterschiedlich sein. Es gibt nicht nur Mann und Frau, sondern auch gleichgeschlechtliche Ehen, Patchworkfamilien, Adoptiv- und Pflegefamilien sowie Familien mit nur einem Elternteil

- Selbstbestimmt zu entscheiden und Grenzen zu setzen - Das heißt, sie dürfen zum Beispiel, soweit möglich, mitentscheiden, wer sie wickelt und wann sie gewickelt werden
- Wen sie beim Spaziergang anfassen möchten, wobei aber vereinbarte Regeln (ältere Kinder fassen die jüngeren an, ältere Kinder gehen am Bordstein (Sicherheitseffekt), wir grenzen keine Kinder oder Familien aus) eingehalten werden müssen
- Gleichwertigkeit von Mädchen und Jungen - Die Kinder dürfen in die unterschiedlichen Rollen schlüpfen und z. B. dürfen bei uns auch Jungen mit einer Puppe spielen oder ein Kleid tragen und Mädchen dürfen sich dreckig machen
- Sachwissen wird vermittelt (ein Baby wächst im Bauch einer Frau auf und diese Frau, die das Kind gebärt, ist die Mutter)
- Doktorspiele mit festen Regeln werden ermöglicht (die Kinder, mit denen sie spielen sind damit einverstanden, keine Gegenstände werden in Öffnungen gesteckt, ein lautstarkes „nein“ wird akzeptiert und gleichermaßen behandelt)
- Sprachspielereien sind erlaubt dürfen aber nicht verletzend sein - Wir Mitarbeiter sind im Austausch, welche Worte oder Bezeichnungen erlaubt sind
- Beim Badespaß im Sommer achten wir auf angemessene Kleidung
- Beim Umkleiden achten wir auf die Privatsphäre der Kinder

(Eltern als Erziehungsberechtigte haben daher dafür Sorge zu tragen, dass immer entsprechende Wechselkleidung in der Eigentumsbox des Kindes ist oder im Sommer Badekleidung mitgegeben wird.)

Wir Mitarbeiter wollen mit unserem Handeln

- Transparenz schaffen im Hinblick auf Regeln und Umgangsformen mit kindlicher Sexualität und sexuellen Übergriffen unter Kindern
- Offenheit schaffen
- Selbstbestimmtes Leben unterstützen und fördern
- Vorbild sein
- Raum für Partizipation schaffen
- Die Kinder zu sensibilisieren mit Grenzverletzungen und Übergriffen angemessen umgehen zu können (siehe Kindeswohlgefährdung 2.3.10)

2.3.7 Bewegungserziehung

Bewegung ist ein wichtiger Baustein für die kindliche Entwicklung. Hierbei werden körperliche und geistige Entwicklung gefördert und dient der Gesunderhaltung.

Faktoren, die die "Bewegungswelt" und die Wahrnehmungswelt der Kinder heute beeinflussen.

Veränderung der Wohnumwelt

- Verdichtung des Wohnraumes → Wiesen, Waldflächen und unbebaute Grundstücke als Orte für Spiel, Bewegung und Kinderaktivitäten fehlen häufig
- Schaffung von Ersatzräumen für kindliches Spiel → vorstrukturierte Spiellandschaften

Kinderwelt = Autowelt

- hohes Verkehrsaufkommen → Straße als Ort des freien und selbstbestimmten Spielens und der Möglichkeit altersgemischter Erfahrungen ist verloren gegangen → Spielplätze können nicht selbständig erreicht werden → Verlagerung der Spiel- und Erfahrungswelt in die Innenräume → wenig Platz für Bewegung

- Kinder werden in ihrer Freizeit mit dem Auto zu den verschiedenen Aktivitäten gefahren (KiTa, Freunde, Kurse etc.) → Sitzzeiten erhöhen sich
- Berufstätigkeit der Sorgeberechtigten verändert sich → Weg zur Kindertagesstätte wird mit dem Auto zurückgelegt

Allgegenwart der Massenmedien

- Fernseh- und Medienkonsum → weg von eigenen Erfahrungen. Erfahrungen aus zweiter Hand → Bewegungsmangel → Verlust an Fantasie und Kreativität
- einseitige Sinneserfahrungen, dafür Reizüberflutung mit visuellen und auditiven Reizen (sehen und hören)
- elektronische Medien halten schon bei kleinen Kindern Einzug in die Kinderzimmer

Die Möglichkeiten sich ihre Umwelt mit allen Sinnen und über Körpererfahrungen zu erschließen sind so gering wie noch nie.

Folgen dieser Veränderungen machen sich durch ein höheres Unfallrisiko in Freizeit- und Alltagssituationen, sowie im Straßenverkehr bemerkbar.

In zunehmendem Maße beobachten pädagogische Fachkräfte in Kindergarten und Schule, bei immer mehr Kindern Entwicklungsauffälligkeiten. Auf Grund von mangelnder Konzentrationsfähigkeit, Wahrnehmungsproblemen und Übergewicht können Kinder die vielfältigen alltäglichen Situationen nicht mehr bewältigen.

Mit dem Motto "Bewegung macht schlau, gesund und mehr" heben wir den Stellenwert von Bewegung in der päd. Arbeit in unserer Kindertagesstätte hervor.

Wir möchten unseren Kindern eine bewegte Kindheit ermöglichen. Durch vielseitige und entwicklungsgemäße Angebote im und außerhalb des Kindergartens kann der Spaß an Bewegung, Spiel und Sport die Grundlage für lebenslanges Sporttreiben bilden. So versuchen wir den negativen Folgen des Bewegungsmangels frühzeitig entgegenzuwirken.

Im Konzept werden Wahrnehmung und Bewegung als grundlegende Erkenntnis- und Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes betrachtet und in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit gestellt.

Ziel ist es den Kindern so viel Raum wie möglich für Bewegungs- und Sinneserfahrungen zu geben und ihre grundlegenden Bedürfnisse nach Bewegung noch stärker als bisher zu berücksichtigen.

Durch die neu entstandene Nähe zu der MZH mit vielen Nutzungsmöglichkeiten und anregenden Materialien haben die Kinder geeignete Aktions- und Bewegungsräume, die sie während der Freispielzeit selbstständig gestalten können.

Durch die räumliche Gestaltung haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit ihrem Bedürfnis nach Bewegung oder Ruhe nachzukommen.

Angeleitete Bewegungsangebote

- Bewegungsbaustellen
- Turnstunden
- Musik und Tanz
- Bewegungsspiele
- Gartenspiele wie Hüpfkästchenspiele, Seilspringen oder Ballspiele
- Die Vielfalt der Spielgeräte auf dem Spielplatz

Den Kindern wird in vielfältiger Weise die Möglichkeit gegeben ihren Körper und ihre Person, die Materialien und die Umwelt kennen zu lernen, ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten einschätzen und verbessern zu können.

Sie sollen Vertrauen in ihre eigenen motorischen Fähigkeiten entwickeln und dadurch selbstbewusster werden.

Durch die Einbeziehung der Grundbewegungsformen wie gehen, laufen, krabbeln, hüpfen, ziehen, schieben, rollen und klettern in verschiedene Turnangebote wird die Muskulatur des Kindes gestärkt.

Das Kind wird im Laufe der Kindergartenzeit immer sicherer und kann bald seinen Bewegungsablauf besser steuern.

Durch Spiel und Spaß wird die Bewegungsfreude geweckt.

Entspannung

Wir bieten den Kindern Materialien, die zur Entspannung anregen:

- Traumreisen
- Malangebote mit Musik in freier Form oder als Mandalas
- Entspannungsimpulse im Freispiel z.B. Kopfmassage
- Rückenmassage mit Bällen oder Händen, eingebunden in kleine Geschichten
- Yogaübungen

Entspannung ist die Voraussetzung für Konzentration und Lernen. Kinder, die sich ausreichend bewegt haben, können sich anschließend auch besser entspannen.

Außengelände (öffentlicher Spielplatz)

Unser Außengelände ist so gestaltet, dass die Kinder ihr Bewegungsbedürfnis ausleben können. Dabei machen sie vielfältige Bewegungs- und Sinneserfahrungen.

Sie können:

- laufen, springen, klettern, rutschen, rollen, schaukeln, wippen, sich verstecken ect.
- Rollenspiele ausprobieren
- Bewegungs- und Ruhemöglichkeiten individuell nutzen
- Wahrnehmungserfahrungen erleben (hören, sehen, fühlen, riechen, schmecken)
- Gartenaktivitäten durchführen
- Einzelspiel- oder Gruppenspielmöglichkeiten wählen
- mit Wasser und Sand spielen

Dadurch wird die Wahrnehmung des eigenen Körpers gefördert.

Aufgaben der päd. Fachkräfte

- Impulse für Bewegungsspiele und Bewegungsangebote geben
- interessante Bewegungsmöglichkeiten in den Tagesablauf integrieren
- Entspannungszeiten einplanen
- psychomotorische Materialien anbieten
- Alltagsmaterialien wie Rollen, Kisten, Bierdeckel zum Experimentieren anbieten
- Angebote zur Wahrnehmungsförderung planen
- Bewegungsangebote in päd. Themen einbeziehen
- angeleitete Turnstunden planen
- Bewegungsräume außerhalb des KiTas eröffnen und mit den Kindern nutzen

- Bewegungsdefizite erkennen
- zusätzliche Förderangebote bei einzelnen Kindern unterstützen
- mit den Eltern über Fördermaßnahmen im Gespräch bleiben
- bewegte Elternabende planen und durchführen
- sich zum Thema "Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter" fachlich kompetent machen und Fortbildungen besuchen
- regelmäßig Fachliteratur lesen

Einbeziehung der Eltern

- Informationen zum Thema "Bewegung macht schlau, gesund und mehr" (schriftlich und auf Elternabenden) Jolinchen der AOK
- Teilnahme an bewegten Eltern- und Kind Spielnachmittagen
- Mitwirkung der Eltern bei Projekten und Bewegungsfesten
- Unterstützung bei der Gestaltung des Außengelände

Der Gruppenraum enthält Bewegungsbereiche, die individuell auf die Bedürfnisse der unter 3-Jährigen ausgerichtet ist. Die MZH wird der Altersgruppen entsprechend räumlich eingegrenzt durch Hütchen, Bänke oder andere Materialien.

Durch die Größe der Halle kann diese auch gut für Freispielangebote mit Fahrzeugen, Bauklötzen usw. genutzt werden. Ein Bollerwagen ermöglicht uns den Transport der Materialien, die nicht in der MZH gelagert werden können. Durch kurze Wegstrecken mit dem Bollerwagen ist dies auch mit und durch die Kinder möglich. Und die jeweiligen Gruppen können das Spiel – und Bewegungsangebote individuell auswählen.

Durch eine Fachkraft an zwei Tagen in der Woche ist es möglich, eine kontinuierliche Betreuungsperson in der MZH zu haben, um eine Struktur und einen Ansprechpartner für die Kinder und Mitarbeiter zu haben.

2.3.8 Inklusion/Integration

Wir möchten allen Kindern, auch Kinder die besondere Unterstützung benötigen, einen Platz in unserer Kindertagesstätte anbieten. Integrativ arbeiten heißt für uns, dass Kinder mit und ohne Entwicklungsbeeinträchtigungen gemeinsam leben, spielen, lernen und einander kennen und akzeptieren. Es geht somit um soziales Lernen, welches für Kinder mit und ohne körperliche, geistige und emotionale Beeinträchtigung gleich wichtig ist. Dazu werden u.a. überschaubare und ggf. individuelle Regeln und Grenzen für das soziale Miteinander sowie den Alltag erarbeitet und weiterentwickelt. So lernen und erleben die Kinder, dass es selbstverständlich ist, Freunde und Spielkameraden zu haben, die z.B. in ihren Sprachfähigkeiten, ihrem Tempo, ihren Bewegungen oder ihrer Leistungsfähigkeit anders sind.

„Es gibt keine Norm für das Menschsein. Es ist normal, verschieden zu sein.“ (Richard von Weizsäcker, 01.07.1993, Bonn)

Eine Integrativmaßnahme bedeutet für die Kindertagesstätte:

- Eine Gruppengröße von max. 20 Kindern (ohne Integration 25 Plätze)
- Zusätzliche Fachkraftstunden (ca. 15 Stunden pro Woche)
- Ein erweitertes Angebot an Spiel- und Bewegungsmaterial, zum Teil auch therapeutisches Material zur Förderung des Integrativkindes
- Ein enger Kontakt mit Therapeuten, Frühförderstellen, Familienberatungsstellen, Ergotherapeuten, Sprachtherapeuten
- Teilnahme an Arbeitskreistreffen der Frühförderstelle

Wobei zu erwähnen ist, dass die Gesamtgruppe von solch einer Maßnahme profitiert, da die zusätzliche Fachkraft und die Materialien von allen „genutzt“ werden können. Eine Einzelintegration wird immer außerhalb der Kindergartenzeit therapeutisch unterstützt (Ergotherapie, Sprachtherapie usw.).

Je früher man versucht, eine Förderung für das Kind zu bekommen und auch eigene Hilfe für sich in Anspruch bereit ist zu nehmen, umso erfolgreicher kann man auf die Entwicklung des Kindes einwirken.

Integration ist eine effektive Hilfe für Kinder mit Förderbedarf.

Sofern unsere Rahmenbedingungen es ermöglichen, sind wir gerne bereit, weiterhin integrativ zu arbeiten.

Die Unterschiede der Kinder sehen wir als wunderbare Möglichkeit, Vielfalt kennenzulernen und zu vermitteln. Wenn verschiedene Kinder zusammenkommen, erfahren sie, dass jeder Mensch Stärken und Schwächen hat. Dadurch lernen sie mit ihren eigenen Stärken und Schwächen umzugehen und finden einen Weg, zusammen den Tag zu verbringen. Jedes Kind bekommt die individuelle Unterstützung, die es benötigt.

Wir verstehen unsere Kindertagesstätte als eine inklusive Einrichtung, in der jede Person als „wichtiges“ Mitglied der Gemeinschaft wertgeschätzt wird, gleich welcher Herkunft und Religion, welchen Geschlechts oder welcher Besonderheit und Begabung.

Alle Kinder, Eltern und Mitarbeitende werden in gleicher Weise geschätzt.

2.3.9 Betreuung von Kleinkindern (Kinder unter 3 Jahren)

Die Ev. Kindertagesstätte „Unter'm Regenbogen“ Mühlhausen bietet seit dem Kindergartenjahr 2004/2005 in einer altersgemischten Gruppe mehrere Plätze für Kinder ab 2 Jahren an.

Besondere Situation und Bedürfnisse von Kleinkindern

Kleinkinder brauchen ganz besonders in den ersten Lebensjahren ein geschütztes, stabiles Umfeld und ihnen vertraute, einfühlsame und beständige Bezugspersonen. Da wir als eingruppige Einrichtung über ausreichende Räumlichkeiten verfügen, können wir jederzeit in Kleingruppen arbeiten. Kleinkinder entwickeln sich auf der Grundlage ihrer ganzheitlichen Wahrnehmung mit allen Sinnen: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen sowie auf der Basis ihres Erkundungs- und Bewegungsdranges.

Im Vordergrund stehen die kindlichen Grundbedürfnisse nach:

- Nahrung
- Körperkontakt
- Aufmerksamkeit
- Zuwendung

Sie reagieren zudem besonders empfindsam auf Reize von außen und handeln impulsiv und triebgesteuert.

Unser besonderes Betreuungsangebot besteht aus:

- Intensiver Aufmerksamkeit und Zuwendung gegenüber den Grundbedürfnissen
- Stablen Beziehungen
- Liebevolem Körperkontakt
- Körperpflege (Wickeln, Zähneputzen)

- Kommunikation mit Kindern und Erwachsenen
- Kontakt zu gleichaltrigen Spielpartnern
- Kleine überschaubare Gruppen
- Ruheinseln
- Strukturen und Rituale im Tagesablauf
- Übersichtlich gestalteten Funktionsbereichen (z.B. zum Essen, Wickeln, Spielen)
- Schutz vor Gefahren

Durch uns vertraute Bezugspersonen erhalten Kleinkinder während verschiedener Lernprozesse individuelle Unterstützung, liebevolle Zuwendung und entwicklungsorientierte Förderung.

Als Erwachsener können wir

Miteinander sprechen und den

Dingen auf den Grund gehen

Kinder sind auf unsere Empathie und

Und unsere Bereitschaft angewiesen.

Wirklich verstehen zu wollen,

was in ihnen vor geht.

2.3.10 Vielfalt in unserer Kindertagesstätte

In unserer Kindertagesstätte wird Vielfalt gelebt. Uns ist es ein großes Anliegen: Jeder, ob groß, ob klein wird in seiner Einzigartigkeit und Individualität angenommen und als Teil der Kindergartengemeinschaft akzeptiert. Diese Sichtweise bietet einen achtungsvollen Umgang miteinander. Wir lernen und leben miteinander den KiTa Alltag mit all seinen Facetten. Dieser Alltag bietet uns Offenheit für z.B. soziale Kompetenzen des Gegenübers, Mehrsprachigkeit, Wissen, Umgang mit Einschränkungen, Ideenreichtum, Selbstständigkeit. All dies erkennen wir unabhängig von Alter, Aussehen, Sprache, sexueller Orientierung, persönlicher Lebenssituation, Bildungsgrad und Religion an.

Wir ermöglichen jedem Kind und entsprechend seinen Fähig- und Fertigkeiten ein aktives Mitwirken und Mitbestimmen in seinem KiTa-Lebens-Alltag. Wir sorgen dafür, dass sich jedes Kind in seiner Einzigartigkeit und mit seinem familiären Hintergrund in unserer KiTa in einer stärkenden Gemeinschaft erlebt. Es kann sich an vielfältigen Personen, Materialien und Situationen orientieren und seine eigenen Sichtweisen miteinbringen. In unserer Kindertagesstätte begegnen wir uns ohne Bewertung und eröffnen Möglichkeiten, sich zu zeigen und zu entwickeln. Wir akzeptieren Bedürfnisse und Meinungen Anderer. Unsere demokratischen Grundrechte werden dabei nicht verletzt. Bei uns kann jedes Kind erleben, was es heißt, gleichzeitig ein Individuum und Teil einer Gemeinschaft zu sein. Das bedeutet, dass sowohl Kompetenzen individuellen Handelns als auch gruppenbezogene gefördert werden. Durch das Erleben von Vielfalt begreifen Kinder diese bei uns als Normalität.

*Die Vielfalt unserer Welt ist bunt und faszinierend.
Gehe sie selbst entdecken! Überall auf der Welt warten
neue Freunde auf dich.*



Quelle: Nasengruß & Wangenkuss, SAUERLÄNDER

Vgl. Quelle: Diakonie Hessen- Abteilung Tageserichtung für Kinder, Pädagogik der Vielfalt- Individualität und Gemeinsamkeiten, 4/2021

2.3.11 Beobachtung und Dokumentation

In unserer Einrichtung hat jedes Kind das Recht darauf, dass seine Bildungsprozesse systematisch beobachtet und dokumentiert werden. Bei unseren regelmäßigen Beobachtungen nehmen wir Kinder in verschiedenen Alltagssituationen wahr. Dies geschieht im täglichen Zusammensein, im Handeln und im Gespräch mit dem Kind und den Eltern. Im Anschluss an diese gezielten Beobachtungen des Kindes werden im Team die Ergebnisse zusammengetragen und in Entwicklungsbögen dokumentiert.

Einmal jährlich wird für jedes Kind zusätzlich ein ausführlicher Entwicklungsbericht erstellt, der in einem Elterngespräch besprochen wird und in dem auch Förderhinweise für das Kind festgelegt werden.

Ein weiteres Hilfsmittel zur Beobachtung und Dokumentation sind die Entwicklungsbögen nach ICF (mit diesen Bögen können ggf. Entwicklungsverzögerungen erkannt werden).

Jedes Kind hat eine Sammelmappe und einen Portfolioordner, welche ihm frei zugänglich sind. Aufgrund der Partizipation darf das Kind frei entscheiden, wer sich diesen Ordner und die Mappe anschauen darf. Das Portfolio wird nach den neusten Datenschutzrichtlinien erstellt.

2.3.11 Kindeswohlgefährdung

Für uns Evangelischen Kindertagesstätten ist grundlegend: Jedes Kind ist einzigartig, jedes Kind wird geachtet und seine Würde ist unantastbar! Wir wollen Kindern in diesem Lebensgefühl bestätigen und ihnen unbedingte Wertschätzung zusagen. Wir als Kindertagesstätte haben den Auftrag und die Verpflichtung, die Rechte der Kinder zu achten und ihnen Schutz zu gewährleisten.

Wir haben die Verpflichtung,

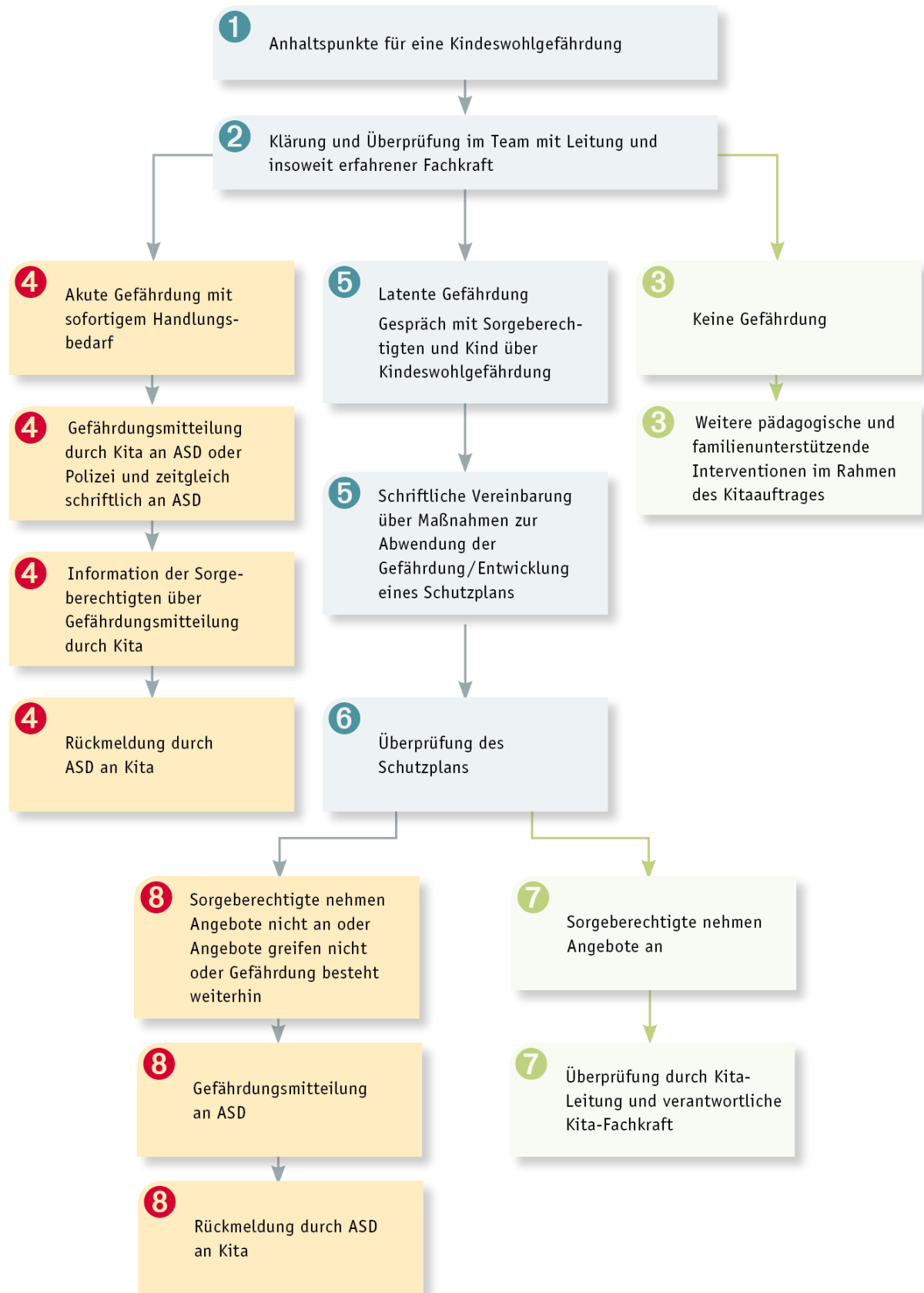
- Verdachtsfälle einer Kindeswohlgefährdung,
- Einrichtungsinterne Grenzverletzungen,
- Grenzverletzungen unter Kindern/ sexuelle Grenzverletzungen unter Kindern nach klaren Verhaltensregeln zu dokumentieren.

Dies heißt für uns als pädagogisches Team:

Die Intimsphäre der Kinder zu achten und zu fördern

- Wir gehen nur mit einem Kind zum Wickeln und kein anderes Kind oder Erwachsener hat Sichtkontakt, außer das Kind stimmt diesem zu
- Die Kinder benutzen einzeln die Toilette
- Beim Umziehen achten wir auf die Intimsphäre der Kinder
- Das Kind bestimmt, wenn möglich, wer es wickelt oder wer beim Toilettengang hilft.
- Wir haben die Kindergruppe im Blick. "Doktorspiele" werden unter Berücksichtigung der kindlichen Sexualentwicklung beobachtet und begleitet
- Ein **NEIN** der Kinder wird akzeptiert (ein Kind, das nicht bereit ist, sich von einem MA wickeln zu lassen, wird nicht gewickelt. Gegebenenfalls werden die Erziehungsberechtigten informiert)
- Beim Badespaß im Sommer sind alle Kinder entsprechend gekleidet
- Es werden keine Kinder beim Wickel und Schlafen usw. fotografiert
- **Ein erweitertes Führungszeugnis wird von allen Mitarbeitern regelmäßig dem Träger vorgelegt**
- Fortbildungen zu diesem Thema werden besucht
- **Die Kita als sicherer Ort (Arbeitshilfe zum Kinderschutz) ist allen pädagogischen Mitarbeitern vertraut**

- Arbeitskreistreffen zum Thema und Leitungstreffen vom Jugendamt werden wahrgenommen
- Bei Fragen wenden wir uns an die Frühförderstelle oder an die insoweit erfahrene Fachkraft
- Regelmäßige Dienstbesprechungen werden genutzt, um Beobachtungen auszutauschen
- Kontakte zur Frühen Hilfe (Angebote für Eltern ab der Schwangerschaft und Familien mit Kindern bis 3 Jahren), Jugendamt, Frühförderstellen und anderen Institutionen werden gepflegt, um im Austausch zu bleiben
- Dokumentation ist allen bekannt
- QM-Handbuch ist allen bekannt und es ist verbindlich es zu nutzen
- Bei Verdachtsfällen stehen wir im regelmäßigen Kontakt mit dem Träger



*Hessen Diakonie „Die Kita als sicherer Ort“ Juli 2019

3. Pädagogischer Alltag

3.1 Tagesablauf

Hilf mir, es selbst zu tun.

Zeig mir, wie es geht.

Tu es nicht für mich.

Ich kann und will es selber tun.

Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.

Sie sind vielleicht länger.

Vielleicht brauche ich mehr Zeit,

weil ich mehrere Versuche machen will.

Mute mir Fehler und Anstrengung zu,

denn daraus kann ich lernen.

Maria Montessori

7:00 – 8:30 Uhr	Freispiel, ab ca.7:30 Uhr kann auch schon ein geplantes Angebot stattfinden
8:30 – 9:00 Uhr	Morgenkreis aufgeteilt nach Altersgruppe (die 2-3jährigen Kinder nutzen den Ruheraum, die größeren Kinder nutzen den Gruppenraum)
9:00 – 10:15 Uhr	Gleitendes Frühstück für die 4-6jährigen Kinder, die 2-3jährigen Kinder frühstücken gemeinsam im Bistro bzw. in zwei Kleingruppen nacheinander
7:30 – 11:15 Uhr	Freispielangebot/ Angeleitete Beschäftigung
11:40 Uhr– 12:00 Uhr	Aufräumphase (Mittagskinder)
12:00 Uhr- 14:00Uhr	Mittagessen/ Mittagsruhe/ einige Kinder schlafen - individuell nach Bedürfnissen der Kinder
12:00 – 12:30 Uhr	Aufräumphase/Abschlusskreis
12:30 – 13:00 Uhr	Abholphase
13:00 – 15:00 Uhr	Freispiel/angeleitete Beschäftigung /Abholphase

In der Zeit von 7:00 - bis 8:30 Uhr werden die Kinder in ihrer Kleingruppe betreut. Die Kinder, die in dieser Zeit in die Kita kommen, haben ab 7:30 Uhr das erste Mal die Möglichkeit sich in ein Angebot einzuwählen. Dieses findet, je nach Personalschlüssel, im Ruheraum (Multifunktionsraum) oder im Gruppenraum (Funktionsbereich) statt.

Um 8:30 Uhr finden getrennte Morgenkreis (2-3jährigen und 4–6jährigen Kinder) statt. Eine Gruppe nutzt den Ruheraum (Multifunktionsraum) die andere Gruppe bleibt im Gruppenraum.

Das Frühstück findet in zwei getrennten Räumlichkeiten statt. Die jüngeren Kinder haben die Möglichkeit mit einer Fachkraft in der Küche/ dem Bistro zu frühstücken. Die älteren Kinder frühstücken selbständig im Gruppenraum oder draußen auf dem Spielplatz oder bei einer Unternehmung/Exkursionen.

Am Vormittag stehen für das Freispiel oder die Angebote folgende Räumlichkeiten zur Verfügung: beide Gruppenräume, der Mehrzweckraum, die Mehrzweckhalle, das Außengelände. Die Nutzung richtet sich nach dem jeweiligen Angebot, dem Personalschlüssel und der Witterung.

3.2 Unternehmungen und Exkursionen

In unserer Kindertagesstätte wird den Kindern die Möglichkeit eingeräumt, wenn machbar auch in 2 Gruppen (2 – 3jährige & 4 – 6jährige; wird individuell auf die Bedürfnisse der Kinder angepasst; über Exkursionen und Unternehmungen einen Blick auf ihre Welt zu werfen und sie über Erlebnisse intensiver zu erfahren z.B. durch:

Spaziergänge in die Umgebung

- Umweltbewusstsein stärken
- Natur und die Jahreszeiten erleben
- Lebensraum näherbringen

Ausflüge, um lebenspraktische Abläufe kennenzulernen

- „Auf dem Bauernhof“
- „Auf dem Kartoffelfeld“

Wald-/Naturtage

- Tiere und Pflanzen kennenlernen und den behutsamen Umgang mit ihnen zu erleben
- keiner Reizüberflutung ausgesetzt zu sein, sondern eine neue Ruhe erfahren
- sich auf neue Bewegungsanreize einstellen

Im Sommerhalbjahr (Mai – Oktober) findet regelmäßig einmal die Woche unser Naturtag statt. Das heißt, wir gehen:

- in den Wald (Dies ist nur möglich, wenn die Verkehrssicherheit gegeben ist und es ein vertraglich vereinbares Waldstück gibt oder durch Projekttag mit der Försterin)
- an den Bach
- auf die Wiese
- auf die Wälder usw.

Die Kinder erleben so hautnah:

- Wachstum und Ernte
- die vier Jahreszeiten (Bäume und Pflanzen)
- Wachstum und Lebensraum der Tiere
- Umweltschutz/Umweltverschmutzung
- das unterschiedliche Wetter
- die Schöpfung Gottes
- beobachten und experimentieren in und mit der Natur

Bei allen Unternehmungen und Exkursionen ist es wichtig, dass die Kinder entsprechend gekleidet sind.

3.3 Feste und Feiern

Im Kindergarten haben Feste und Feiern einen hohen Stellenwert. Sie gliedern das Jahr in überschaubare Abschnitte, helfen den Zeitraum eines Jahres als eine Zeiteinheit zu erfassen und geben somit eine Orientierung, Sicherheit und viel Freude in der Gemeinschaft. Feste werden aus verschiedenen Anlässen gefeiert. Laternenfest, Nikolaus, Weihnachten, Ostern und z.B. Schlaffest der Vorschulkinder sind durch Tradition und Rituale geprägt, dem jahreszeitlichen Rhythmus angepasst und fester Bestandteil im Alltag der Kindertagesstätte. Einige Feste sind nur mit Hilfe der Eltern durchführbar, nach dem Motto: „Vorbereitung von allen für alle“.

Das Erleben der Kinder steht dabei im Vordergrund, aber auch das gemeinsame Erleben mit den Eltern hat einen besonderen Stellenwert.

Für das einzelne Kind ist der eigene Geburtstag der Höhepunkt des Jahres, an dem es während der Feier im Mittelpunkt steht. Wiederkehrende Rituale wie z.B. gemeinsames Frühstück, das Geburtstagslied und ein kleines Geschenk für das Kind, lassen diesen Tag zu einem freudigen Erlebnis, zu einem besonderen Tag werden.

3.4 Übergänge

3.4.1 Übergang Elternhaus - Kindertagesstätte

Der erste Übergang von den Familien in die Kindertagesstätte wird nach dem Berliner Model gestaltet. Zuvor gibt es eine Elterngespräch zwischen Leitung und Sorgeberechtigten. Je nach Anzahl der Anmeldungen findet dieses im Einzelgespräch oder durch ein gemeinsames Treffen aller Sorgeberechtigten statt. (siehe Eingewöhnung)

3.4.2 Vorschularbeit

Die Vorschularbeit beginnt bei uns nicht erst in den letzten Monaten vor der Einschulung, vielmehr verstehen wir die gesamte Zeit in der Kindertagesstätte als Chance durch das Spiel zu lernen, Erfahrungen im motorischen, sozialen und kognitiven Bereich zu sammeln und Zusammenhänge zu begreifen. Innerhalb der gesamten Kindergruppe ist es uns wichtig, das soziale Verhalten weiter zu fördern, denn zur Beurteilung der Schulfähigkeit zählt maßgebend die „soziale Reife“. Sie beinhaltet Kooperationsbereitschaft und Toleranzverhalten in der Gruppe, das Aufrechterhalten von Kontakten, sowie das Einhalten von Regeln.

Die pädagogischen Inhalte, die schon während der gesamten Kindergartenzeit vermittelt wurden, möchten wir in den letzten Monaten vor dem Schuleintritt vertiefen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder neugierig auf die Schule (das Leben) werden und bleiben. Sie sollen Selbstvertrauen haben, Spaß und Mut, Vertrautes aufzugeben und sich Neuem zuzuwenden. Damit ist keine Vorwegnahme des schulischen Lernens gemeint.

Schwerpunkte in unserer Vorschulerziehung sind u.a.:

- Sprachentwicklung und Ausdrucksfähigkeit
- „richtige“ Sitzhaltung am Tisch
- Stifthaltung
- motorische Fähigkeiten (wenn man nicht rückwärtsgehen kann, kann man auch nur schwer Schreibschrift erlernen)

- das Unterscheiden von rechts und links
- das Erkennen von Farben und Formen
- das spielerische Lernen von Zahlen
- Bibelstunde

Um diese Schwerpunkte mit den Kindern zu erreichen, erarbeiten wir mit ihnen Vorschulblätter in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden, machen Bilderbuchbetrachtungen und Geschichten, führen Gespräche, lassen die Kinder Geschichten oder Begebenheiten aus ihrem Umfeld erzählen, Gehörtes mit eigenen Worten wiedergeben, lernen Lieder, Reime und Fingerspiele, machen Farb-, Zuordnungs-, Zahlen- und Regelspiele u.v.m.

Durch Exkursionen (u.a. Krankenhaus, Feuerwehrstützpunkt, Polizei, Schreinerei und Teilnahme am Unterricht in der Grundschule), Gespräche, praktische Tätigkeiten u.v.m. werden auch

- Wahrnehmung,
- Beobachtung,
- Logisches Denken,
- Konzentration,
- Rationelles Denken,
- Sprache,
- Sozialverhalten, sowie
- Selbstvertrauen gefördert.

Mit den Inhalten richten wir uns nach den individuellen Bedürfnissen der Kinder bzw. der Gruppen. Ein Schulbesuch sowie ein Infoabend für die Eltern in der Grundschule ist ein fester Bestandteil unserer Vorschulerziehung.

Um zu den Exkursionen zu kommen, bitten wir die Eltern Fahrgemeinschaften zu organisieren.

Da wir während der Renovierung keine zwei Gruppenräume mehr haben, bekommen die Vorschulkinder einmal die Woche nach der Eingewöhnung im DGH ein festes Zeitfenster für die Vorschularbeit. Aber auch in der MZH können Sitzkreise geschaffen werden, um Bücher vorzulesen wie z.B. die kleine Hexe, Pippi Langstrumpf usw. oder auch Sprachspiele usw.

3.4.3 Übergang Kindertagesstätte – Schule

Ein weiterer Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte ist der Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule.

Kinder in dieser besonderen Situation sind begleitet von gemischten Gefühlen. Hier spielen Vorfreude, Motivation, Zurückhaltung, Ängste usw. eine große Rolle in der täglichen Arbeit mit den Vorschulkindern.

Die Kinder

- stellen sich neuen Herausforderungen,
- entwickeln Neugierde,
- sind stolz auf den baldigen Eintritt in die Schule,
- halten Ungewissheit, Trennungsängste usw. aus,
- müssen sich neu orientieren,
- und lassen sich auf einen neuen Lebensraum ein.

Um in dieser zukünftigen neuen Situation zu bestehen, brauchen die Kinder verschiedene Kompetenzen:

- Kommunikations- und Problemlösefähigkeit

- Kompromissbereitschaft
- neue Beziehungen aufbauen
- Bedürfnisse, eigene Interessen und Meinungen äußern
- mit Frustration und Belastung positiv umgehen
- am Stück konzentriert arbeiten
- eigenständiges Verhalten aufweisen.

Die Evangelische Kindertagesstätte „Unter'm Regenbogen“ Mühlhausen geht auf die besondere Übergangssituation ein und bereitet die Kinder während der ganzen Kindertagesstättenzeit auf die Einschulung vor.

Beispiele dafür sind:

- Regelmäßige Morgenkreise stärken die Konzentration und fördern soziale Kompetenzen, Selbstbewusstsein usw.
- Eigentumsfächer geben den Kindern die Möglichkeit eigenverantwortlich mit ihren persönlichen Gegenständen umzugehen
- Spaziergänge fördern einen sicheren Umgang im Straßenverkehr
- Projekte vermitteln das Gemeinschaftsgefühl Gesellschaftsspiele, Rollenspiele und Spiele auf dem Bauteppich entwickeln das Gemeinschaftsgefühl und erhöhen die Frustrations- sowie Belastungstoleranz
- Im letzten Kindergartenjahr bekommen die Kinder den Status der Vorschulkinder- dieser räumt ihnen eine besondere Rolle in der Gruppe ein
- Es werden bestimmte Angebote für die Vorschulkinder erarbeitet, die die Kinder für die neue Lebensphase stärken
- Frühzeitiger Kontakt mit den aufnehmenden Schulen durch Besuche sowie Zusammenarbeit zwischen unseren pädagogischen Fachkräften und des Lehrpersonals in der Grundschule

Die Grundschule Berndorf, mit der wir zusammenarbeiten, ermöglicht den Vorschulkindern vor der Einschulung an besonderen Aktivitäten wie z.B. Theateraufführungen und Schulfest mitzuwirken.

Durch die Teilnahme an zwei regulären Schulstunden inklusive einer großen Pause bekommen die Kinder auch einen Einblick in den Ablauf eines Schulvormittags.

Mit den Eltern stehen wir besonders im letzten halben Jahr vor der Schule verstärkt im Kontakt durch:

- spontane Tür- und Angelgespräche,
- verabredete Gespräche,
- Literaturhinweise,
- Tipps für zu Hause u.v.m.

Bei Bedarf treten wir auch als Vermittler zwischen Eltern und Schule auf.

3.4.4 Übergang Altes Pfarrhaus zum Dorfgemeinschaftsraum - von einer zu zwei altersgemischten Gruppen

Im Vorfeld haben sich die Mitarbeitenden des Teams darüber ausgetauscht, was sich jede individuell wünscht, sich vorstellen kann und welche gesetzlichen Vorgaben zu beachten sind. Durch Zwischengespräche konnte die Leitung die Vorbereitungsphase meistern. Der pädagogische Tag wurde zur Planung für einen gelingenden Übergang genutzt.

Durch viele kleine und große „Puzzleteile“ hat sich das Team für zwei Gruppen getrennt nach Alter (2-3jährige und 4-6jährige) ausgesprochen. Im letzten Jahr sollen die Vorschulkinder

gemeinsam in einer Gruppe betreut werden. Diese wird mit weiteren Kindern (Neuaufnahmen und anderen Altersgruppen) ergänzt. In der zweiten Gruppe werden die jüngeren und mittleren Kinder betreut. Diese Kinder sind zum Teil mit der Kindertagesstätte vertraut. Die Gruppe wird durch Neuaufnahmen ergänzt. Diese Gruppenstruktur ist für die Zeit im Dorfgemeinschaftshaus geplant, da viele jüngere Kinder aufgenommen werden.

Auf einem Elternabend wurden die Informationen zum Umzug, der Nutzung der MZH und die geplanten Übergänge mit den Kindern ins DGH den Familien mitgeteilt. Sowie, dass bei Bedarf die KiTa zweigruppig nach dem Umbau der Kindertagesstätte weitergeführt wird.

Im gemeinsamen Morgenkreis wurden die Kinder auf den Umzug ins DGH vorbereitet (sichtbar im Kalender, streichen wir die Tage ab). Die Kinder sind in die Planung einbezogen worden. Das gemeinsame Packen der Spielsachen und teilweise auch schon im kleinen Stil mit dem Bollerwagen „umziehen“ erfolgt mit den Kindern. Somit haben die Kinder einen näheren Bezug zu den neuen Räumlichkeiten des DGHs und der MZH. Die Veränderungen am DGH werden bei Spaziergängen beobachtet und wahrgenommen.

Der Umzug ist mit einem Umzugsunternehmen, den Mitarbeitenden und Eltern geplant.

3.4.5 Übergang im Team

Im pädagogischen Team wird besprochen, welche Kinder in welche Gruppe kommen werden, wer die jeweilige Gruppenleitung übernimmt. und wie der Übergang für die Kinder gestaltet wird. Sicherlich wird es in den neuen Räumen auch noch Veränderungen geben, die nicht planbar waren. Für den Übergang KiTa / DGH / Zweigruppigkeit – neue Eingewöhnungen, neue Mitarbeitende ist ein ¼ Jahr geplant.

Die Gruppenleitungen werden die neuen Mitarbeiter und alle Kinder beim Übergang begleiten. So können Regeln und Strukturen mitgeteilt und im Großteam besprochen werden, damit diese an die neue Situation angepasst werden können. Neue Regeln werden mit den Kindern erarbeitet und besprochen.

3.4.6 Übergang Dorfgemeinschaftshaus – Rückzug das Alte Pfarrhaus

Hier wird es eine Veränderung der Gruppenstrukturen geben. Im Gruppenraum im Erdgeschoss dürfen nach gesetzlichen Vorgaben Kinder von 2-6 Jahren betreut werden und im Obergeschoss Kinder im Alter von 3-6 Jahren.

4. Zusammenarbeit

4.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Unsere Kindertageseinrichtung hat den Auftrag, die Erziehung der Familie **zu unterstützen** und **zu ergänzen**. Unser Team möchte den Eltern helfen, die Balance zwischen Kindererziehung und beruflichem Alltag zu finden und beides besser miteinander vereinbaren zu können.

Kinder erwerben in ihrer Familie Kompetenzen und Grundwerte, die für das weitere Leben bedeutsam sind und zu einem erheblichen Teil den Erfolg in Schule und Beruf mitbestimmen. Die Kindertagesstätte unterstützt die Eltern bei den stattfindenden Entwicklungs- und Lernprozessen und ergänzt diese. Eltern sind vorrangige Bezugspersonen und „Spezialisten“ für ihr Kind, deshalb ist eine Zusammenarbeit mit der Einrichtung bei der Wahrnehmung der Erziehungs- und Bildungsaufgaben notwendig. Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Eltern wird eine Erziehungspartnerschaft angestrebt. Hier öffnen sich beide Seiten füreinander, tauschen ihre Erziehungsvorstellungen aus und kooperieren zum Wohl

des Kindes. Bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor.

Es erlebt, dass Familie und Kindertagesstätte eine positive Einstellung zueinander haben und voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind und sich ihm gegenüber erzieherisch ähnlich verhalten. Das ist die Grundlage für eine sich entwickelnde Bildungspartnerschaft, die von beiden Seiten verantwortet wird.

Eine gute Kooperation setzt Reflexion der eigenen und anderen Grundhaltung voraus. Wichtig dabei sind z.B. Wertschätzung der Kompetenzen und Anerkennung unterschiedlicher Lebensentwürfe von Familien. Eltern müssen offen sein für Kooperation und Vertrauen in das pädagogische Handeln der pädagogischen Fachkräfte und für die Anerkennung der Konzeption. Sorgeberechtigte können sich in die Planung von Festen und Projekten einbringen und einzelne Aktivitäten übernehmen.

Zum Wohle aller soll es ein MITEINANDER geben, denn Kinder, Eltern und wir Mitarbeiter bilden eine Gemeinschaft! Gegensätzliche Positionen und Konflikte sind ein notwendiges Lernfeld für Akzeptanz von unterschiedlichen Meinungen. Gemeinsamer Austausch, konstruktive Kritik und Unterstützung sind erlässlich.

Der erste Elternabend legt den Grundstein für die Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischen Mitarbeitern, Trägern und allem, was die Kindertagesstätte ausmacht.

Im Rahmen des Kennenlernnachmittages erhalten die Eltern und Kinder einen ersten Eindruck der Kindertagesstätte, Gruppenräumen, pädagogischen Fachkräften und den anderen Kindern. Mit einem Besuchsvormittagen wollen wir den Kindern und ihren Eltern den Einstieg in die Kindertagesstätte erleichtern.

Gerne können die Eltern nach Absprache mit uns in der Einrichtung hospitieren, um einen Einblick in die Arbeit der Kindertagesstätte zu bekommen.

Elterngespräche

Nach Terminabsprache werden in Einzelgesprächen zwischen Erziehungspersonen und dem zuständigen Fachpersonal Informationen und Beobachtungen über das Kind ausgetauscht insbesondere zu folgenden Anlässen:

- Rückmeldungen der Eltern über den Entwicklungsverlauf des Kindes bis zur Ausnahme in die Kindertagesstätte, sowie der ersten Zeit in der Einrichtung.
- Austausch über die Entwicklung und das Verhalten des Kindes, sowie die Abstimmung von Erziehungszielen und – stieln.
- Verdacht auf Lern- und Verhaltensstörungen, Hochbegabung und andere Besonderheiten.
- Die Gestaltung von Übergängen.

Im persönlichen Gespräch möchten wir intensiv auf die Belange von Kind, Eltern und pädagogischen Mitarbeitern eingehen. Durch Austausch mit den Eltern möchten wir das Vertrauensverhältnis und die Zusammenarbeit fördern. Entwicklungsgespräche werden Aufgrund der Räumlichkeiten im Nachmittagsbereich stattfinden.

In sogenannten Tür- und Angelgesprächen werden spontan wichtige, aktuelle Informationen kurz ausgetauscht, die das gute Gelingen des Tages für ein Kind beeinflussen und einer engen Erziehungspartnerschaft dienen.

Elternabende werden von uns Mitarbeitern oft in Zusammenarbeit mit dem Träger durchgeführt.

Dabei wird z.B. die Situation in der Gruppe, thematische Einheiten, Ausflüge, Feste und Termine eingehender besprochen.

Elterninformation

Seit 2022 arbeiten wir als Einrichtung mit der Kikom App um Elterninformationen auszutauschen. Hierzu bekommen die Sorgeberechtigten zu Beginn der Kindergartenzeit die Zugangsdaten, um sich in der App anzumelden.

Ein Aushang an den Infowänden oder die jeweilige Gruppe betreffend ausgehangen um die Eltern zu erreichen die App nicht nutzen möchten oder können.

Wir erwarten von den Eltern eine zeitnahe Rückgabe der Zettel, um unsere pädagogische Arbeit und unseren Dienstplan planen zu können, damit wir die Zeit mit ihren Kindern effektiv nutzen können.

4.2 Kooperation mit den Schulen

Mit der Grundschule Berndorf, mit der wir schon zusammenarbeiten, streben wir eine engere Kooperation an.

Zurzeit sieht unsere Zusammenarbeit folgendermaßen aus:

- ein Info-Elternabend mit der Rektorin der Grundschule,
- eine Teilnahme der Vorschulkinder an zwei Schulstunden,
- die Möglichkeit der Teilnahme an Aktivitäten der Schule (z.B. Theatervorführungen)

Wir würden das aber gerne noch auf folgende Angebote ausweiten:

- Besuch des zukünftigen Lehrpersonals in unserer Einrichtung zum gegenseitigen Kennenlernen
- Gespräche zwischen Mitarbeitenden und Lehrpersonal über den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes (Auffälligkeiten, Stärken und Schwächen)
- Rückmeldungen der Schule spätestens nach dem 1. Halbjahr, ob und wie die Kinder sich eingewöhnt haben.

Diese Zusammenarbeit ist nur mit Schweigepflichtentbindung möglich.

Im Interesse der Kinder würden wir uns sehr freuen, wenn die Grundschule bereit wäre, diesen Weg der Zusammenarbeit mit uns zu gehen.

4.3 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um eine für das Kind optimale Förderung zu erreichen, unterstützen wir die Vernetzung und den gegenseitigen Austausch (im Rahmen des Datenschutzes) mit unterschiedlichsten Stellen. Wir arbeiten und kooperieren mit folgenden Institutionen:

- Fachberatung
- Beratungs- und Frühförderstellen
- Jugend-, Sozial- und Gesundheitsamt
- Therapeuten z.B. Logopäden, Ergotherapeuten
- Kinderärzten
- Zahnärzten
- Schulen/Förderzentren
- Kindertagesstätten
- Freiwillige Feuerwehr Mühlhausen und Berndorf

4.4 Zusammenarbeit im Team

In der Ev. Kindertagesstätte Mühlhausen arbeiten derzeit 6 pädagogische Fachkräfte und eine PIA -Auszubildende, eine Hauswirtschaftskraft und eine Reinigungskraft. Davon hat eine Fachkraft sowohl Erzieher- als auch Leitungsfunktion. Die Mitarbeitenden leisten die Arbeit nicht allein. Pädagogische Arbeit, die den Bildungsprozessen aller Kinder gerecht wird, kann nur im Team gelingen.

Im Team miteinander zu kommunizieren und sich offen und respektvoll zu begegnen ist uns sehr wichtig. Mit ihren individuellen Eigenschaften, Fähigkeiten und Interessen bereichert jede Mitarbeiterin die Arbeit im Team.

Im Rahmen der bei Bedarf stattfindenden Teambesprechungen planen, organisieren und reflektieren wir unsere KiTa- Arbeit.

Alle Mitarbeitenden arbeiten auf der Basis folgender Grundsätze:

- Gleichstellung, Loyalität, Vertrauen, gegenseitige Wertschätzung sowie Kritikfähigkeit
- Identifikation mit den Zielen der e. Kindertagesstätte sowie der Konzeption
- Gute Zusammenarbeit mit Eltern und Träger
- Eigenverantwortliches und kollegiales Handeln
- Kontinuierliche Weiterentwicklung und Reflektion des eigenen Handelns

Die im QM-Handbuch festgeschriebene Zielsetzung, Handlungsvorgaben und Zuständigkeiten sind für die Mitarbeitenden verbindlich und dienen somit der Qualitätssicherung. Sie sind so abgefasst, dass fachkompetentem und eigenverantwortlichem Handeln Freiraum belassen wird. Um auf einem aktuellen Wissensstand in allen das Kind und die Einrichtung betreffenden Bereichen zu bleiben, bildet sich jede pädagogische Fachkraft jährlich fort.

4.5 Zusammenarbeit mit dem Träger

Einmal im Monat findet in Bad Arolsen in den Räumen des Bernhard von Haller Hauses ein Leitungstreffen mit den zuständigen: Pfarrerin Christiane Luckhardt, der pädagogischen Trägerbeauftragten Frau Imbeck und mit Frau Enderlein statt. Frau Enderlein ist für die Verwaltungsaufgaben, Kassenführung, sowie der Vergabe der Plätze in der Kindertagesstätte zuständig.

Frau Imbeck unterstützt uns in allen pädagogischen Fragen und organisiert für uns viele Fortbildungen, QM – Arbeitszirkel und vieles mehr.

Mit allen drei Personen stehen wir im regelmäßigen Kontakt und bei Fragen sind sie fachbezogen unsere Ansprechpartner.

Einmal jährlich findet ein Treffen für alle Elternbeirat des Zweckverbandes statt.

5. Maßnahmen der Qualitätsentwicklung

5.1 Beschwerdemanagement

Jede Beschwerde ein „Geschenk“

Zum Wohl der Kinder ist es uns wichtig, dass die Erziehungsberechtigten mit unserer Arbeit zufrieden sind. Wir möchten sie ermutigen, uns sowohl negative als auch positive Kritik entgegenzubringen.

Um eine positive Beschwerdekultur innerhalb der Kindertagesstätte zu haben, sind uns folgende Leitgedanken wichtig:

- Beschwerden werden entgegengenommen
- Eine zeitnahe Lösung wird angestrebt
- Ein vertraulicher Umgang mit Beschwerden ist selbstverständlich
- Die Problemlösung erfolgt zunächst mit den Beteiligten, im Bedarfsfall unter Einbeziehung Dritter
- Die Gesamtverantwortung für das Beschwerdemanagement liegt bei der Leitung

Die Umsetzung dieser Leitgedanken im Alltag sieht wie folgt aus:

- Das Anliegen wird an die Leitung oder an die Person in der Kindertagesstätte, die es betrifft, herangetragen
- Manche Probleme können zwischen Tür und Angel geklärt werden
- Für andere finden wir zeitnahe Termine
- Es ist für uns selbstverständlich, dass wir mit jedem Problem vertrauensvoll umgehen.
- Wir versuchen zufriedenstellende Lösungen zu finden
- Manchmal ist es aber auch nötig, dass beide Seiten Kompromisse eingehen
- Im Bedarfsfall sind wir auch bereit Dritte (Träger, Jugendamt, Frühförderstelle usw.) hinzuzuziehen
- Größere Beschwerden werden protokolliert und von allen Beteiligten unterschrieben
- Besondere Vorkommnisse im Alltag werden im Gruppenbuch festgehalten

5.2 Weitere Maßnahmen der Qualitätsentwicklung/QM-System

Unsere Kindertageseinrichtung verfügt über ein QM-System, das sich an der DIN-EN-ISO-Norm orientiert. Unter Qualität verstehen wir die Erfüllung von Anforderungen der Nutzer (Kunden) unter Berücksichtigung fachlicher und gesetzlicher Vorgaben. Unser QM-System wird dokumentiert in einem QM-Handbuch, das in der Kindertageseinrichtung eingesehen werden kann. Hier findet man auch das ausführlich dargelegte Beschwerdemanagement.

In unserer Einrichtung ist die Leitung dafür verantwortlich.

Qualität erfordert eine Planung, die sich an definierten Zielen orientiert und diese von der Konzeption bis zur Durchführung als handlungsleitend berücksichtigt. Bei der Zielformulierung werden die unterschiedlichen Interessen und Erwartungen der verschiedenen Beteiligten miteinbezogen. In Qualitätszirkeln und in der jährlich tagenden Steuerungsgruppe werden die Qualitätsziele festgelegt und die Durchführung von Maßnahmen evaluiert (Umsetzung des PDCA-Zyklus nach Deming).

Das QM-System baut auf der Verantwortung des Trägers und der Leitung auf, betont die Bedeutung von Verhältnismäßigkeit und Transparenz bei der Mittelvergabe und gestaltet die Prozesse in der Einrichtung mit Transparenz und Partizipation.

Besondere Bedeutung für die kontinuierliche Verbesserung der Arbeit hat die jährlich stattfindende Evaluation des QM-Systems. Die Leitung schreibt einen Qualitätsbericht über das vergangene Kita-Jahr, den der Steuerungsgruppe und einem Evaluationszirkel vorlegt. In den Bericht fließen die Auswertung von Kinder-, Eltern- und Mitarbeiterbefragungen, der Personalentwicklungsgespräche, die Fort- und Weiterbildungsplanung, die Auswertung der Beschwerden, der Teambesprechungen, der Krisen bezogen auf einzelne Kinder oder auf Abläufe in der Organisation, der Kontakte mit Kooperationspartnern, mit Lieferanten von Material und Dienstleistungen und der Überprüfung der Sicherheitsstandards ein.

Dieser Prozess wird sich in nächster Zeit verändern.

Schlusswort

Zum Schluss möchten wir uns noch bei unserem Träger und bei den Eltern, die uns zwei Schließungstage ermöglichten, an dem wir ungestört Prozesse erarbeiten, Inhalte überdenken und neu bewerten konnten, bedanken.

Danken möchten wir auch Pfarrerin Schröter, Frau Imbeck (Träger) und dem Elternbeirat, dass sie die Konzeption gegengelesen haben.

Ein besonderer Dank geht an Frau Sabina Kolcza, Fachberaterin des Diakonischen Werkes, die uns bei der alten Konzeption fachlich unterstützt, begleitet und immer wieder Mut gemacht hat.

Folgende Teammitglieder haben die ursprüngliche schriftliche Form der Konzeption miterarbeitet und verfasst:

- Heidrun Hampe
- Silke Fromme
- Inge Nasemann

Folgende Teammitglieder haben die schriftliche Form der Konzeption (2020) überarbeitet:

- Silke Fromme
- Stefanie Sturm
- Joanna Pape

Erweitert wurde die Konzeption 2022 von

- Silke Fromme
- Alena Lehmann
- Katharina Hampe

2023 wurde die Konzeption überarbeitet und auf zwei Gruppen angepasst

- Silke Fromme
- Alena Lehmann
- Katharina Hampe
- Ann – Kristin Bartsch

Die in dieser Konzeption gewählte männliche Form bezieht sich immer zugleich auf weibliche, männliche und diverse Personen.

Mühlhausen, den 17.07.2023

Silke Fromme



Jedes Kind ist etwas
besonderes. Kinder sind wie
Schmetterlinge im Wind...
Manche fliegen höher als
andere. doch alle fliegen so
Gut sie können...
Warum vergleichen wir sie
miteinander?
Jeder ist etwas Besonderes ... Jeder ist
Wunderbar und
Einzigartig!!!